



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 22-23, 31. Mai 2022



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Die Vielfalt willkommen heißen und feiern	3
PRESSE AKTUELL	5
Bundespräsident verleiht Silbernes Lorbeerblatt	5
Gemeinsam für mehr Vielfalt	6
Energiepreisanstieg mit Dreifachstrategie begegnen	7
„Echte Mitgliedsbeiträge weiterhin nicht steuerbar“	7
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	9
Landesweiter #TrikotTag des rheinland-pfälzischen Sports	9
TIPPS UND TERMINE	11
Terminübersicht auf www.dosb.de	11
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	11
„Tag des Laufens“ am 1. Juni im Zeichen der Solidarität	11
Oberstdorf wird Austragungsort der Skiflug-WM 2026	12
Makkabi Deutschland Wintergames 2023 in Ruhpolding	13
Sport-Helden auf Tournee: Einladung zu einer Online-Diskussionsreihe	13
Online-Portal zum Thema sexualisierte Gewalt: „Geschichten die zählen“	14
Woche der Vielfalt an der Sporthochschule	15
Deutsche Sporthochschule Köln - Symposium Sportpolitik 14. Juni 2022	16
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	17
Bach richtet Appell an die politischen Führungen in aller Welt	17
Preis für Olympic Refuge Foundation und IOC-Flüchtlingsteam	24
IOC-Film aus der #StrongerTogether-Kampagne gewinnt Sports Emmy	25
Unterstützung von Trainerinnen im Hochleistungssport	26
Schutz vor Belästigung und Missbrauch im Sport	27
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	29
Die größten Sportmomente aus 55 Jahren Sporthilfe	29
Preisträger*innen der Goldenen Sportpyramide spenden für den Sport	29
Interview mit zwei engagierten Pionieren für den Para Sport	30
Bogen-EM München: Nachhaltigkeit wird groß geschrieben	33
Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte bestätigt Vorstand	34
Anwältin für einen sauberen Sport: Sylvia Schenk wird 70 Jahre alt	34



LESETIPPS	37
Migration und organisationaler Wandel in Sportvereinen	37
Analyse der Wandernden im Stubaital - im aktuellen IMPULSE	39

KOMMENTAR

Die Vielfalt willkommen heißen und feiern

Heute, am 31. Mai 2022, feiert der Deutsche Diversity-Tag sein 10-jähriges Jubiläum. Der Aktionstag trägt den Vielfaltsgedanken in das Land und vor allem in die Arbeitswelt und findet auf Initiative der Charta der Vielfalt e.V. statt. Der DOSB hat die Charta der Vielfalt 2007 unterzeichnet.

Die sieben Vielfaltsdimensionen, wie es die Charta der Vielfalt benennt, sind Behinderungen, Alter, Nationalität und Herkunft, Geschlecht und geschlechtliche Identität, Religion und Weltanschauung, sexuelle Orientierung und soziale Herkunft.

Wir alle haben besondere Merkmale, die uns unterscheiden. Ebenso machen uns die Gemeinsamkeiten unserer Merkmale aus, in unserem Fall mindestens die Liebe zum Sport. Der heutige Diversity-Tag steht unter dem Motto "Let's celebrate Diversity". Der Anspruch ist, die Vielfalt willkommen zu heißen und zu feiern. Wenn es doch so einfach wäre. Vielfaltsdimensionen.... Wie verheißungsvoll und schön das Wort klingt.

Die sieben Vielfaltsdimensionen, Merkmale oder Themen bergen für die Menschen auch das Risiko diskriminiert zu werden. Je nach Blickwinkel sind es Vielfaltsdimensionen oder Diskriminierungsmerkmale.

Reicht demgegenüber Offenheit, Toleranz oder Akzeptanz? Für mich, die ich eine sichtbare Vielfaltsdimension erfülle, reicht es nicht. Vielfaltsdimensionen oder eben Diskriminierungsmerkmale sollten nicht nur akzeptiert und toleriert werden. Auch dazu positioniert sich das gerade veröffentlichte Eckpunktepapier des DOSB.

Diversity Management ist mehr als offen zu sein und jede*n zu akzeptieren. Es ist auch der Prozess des sich Öffnens und Veränderns, damit wir Vielfaltskompetenz erlangen und die Chancen und Potentiale nutzen können. Es ist ein Prozess nötig, einen Verband diverser zu machen und einen Verein einladender. Es bedarf Strategien und einer Struktur, um unbewusste Vorurteile und Barrieren zu erkennen und zu beseitigen. Wie im Eckpunktepapier so richtig gefordert, benötigen wir unter anderem Projekte, in denen über Akzeptanz hinaus sensibilisiert werden kann. Projekte mit denen Begegnungen geschaffen werden. Damit wird Vielfalt nicht nur geduldet, sondern der Wert von Vielfalt erkannt und der Nutzen für die Gemeinschaft deutlich. Hier kann der DOSB mit seinen Mitgliedsorganisationen auf einige erfolgreiche Projekte und Prozesse verweisen, die aber nicht abschließend sein können.

Gesellschaftliche Vielfalt ist bereits Realität. Akzeptiert und wertgeschätzt wird sie aber längst nicht von allen. Werte wie Respekt und Akzeptanz werden im Sport vermittelt. Dennoch sollen und wollen wir um Vielfalt vorurteilsfrei(er) zu feiern, genießen und auch zu nutzen noch einiges erlernen.



Wenn wir die Vielfalt nicht nur akzeptieren, sondern fördern und nutzen haben wir viel zu gewinnen. Ob es um Fachkräftemangel, Suche nach Ehrenamtlichen, Gewinnung von Mitgliedern, leistungsorientiertes Training oder Spaß geht: Diversity verträgt gewinnorientierte Denker*innen und Sportler*innen.

Nehmen wir diesen Tag zum Anlass Herausforderungen zu identifizieren und Chancen zu ergreifen.

Katja Lüke
Referentin Diversity und Inklusion im und durch Sport

PRESSE AKTUELL

*Liebe Leser*innen,*

die DOSB-Presse macht während der Pfingstfeiertage eine Pause und erscheint dann wieder am 14. Juni. Bis dahin wünscht das Team der DOSB-Presse eine schöne Zeit!

Bundespräsident verleiht Silbernes Lorbeerblatt

Medaillengewinner*innen der Olympischen und Paralympischen Spiele in Peking 2022 wurden für ihre herausragenden sportlichen Leistungen geehrt

(DOSB-PRESSE) Der Einladung des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier in das Berliner Schloss Bellevue folgten zahlreiche Athlet*innen, die im Rahmen des Festaktes am 30. Mai die Auszeichnung entgegennahmen. Insgesamt konnten 57 Sportlerinnen und Sportler bei den Olympischen und Paralympischen Winterspielen 2022 Medaillen für Deutschland gewinnen.

An die Athlet*innen gerichtet sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Sie haben vor aller Welt für unser Land Werbung gemacht. Sie sind Vorbilder geworden, gerade für Kinder und Jugendliche es Ihnen gleichzutun. Sie sind Vorbilder nicht nur für den Wunsch, auch Spitzensportler und Medaillengewinner zu werden, sondern Sie ermutigen sehr Viele, den Spaß und die Selbstverwirklichung im Sport zu suchen. Auch dafür ist dieses Lorbeerblatt ein Dank.“ Mit Blick auf den russischen Überfall auf die Ukraine betonte Steinmeier, es sei eben nicht egal, unter welchen Umständen große Sportereignisse stattfänden: „Im Zentrum des Sports steht der faire und freie Wettkampf. Fairness und Freiheit gehören deshalb nicht nur zu seinen Verfahrensregeln - sie gehören zu seinen Voraussetzungen.“

Beim Silbernen Lorbeerblatt handelt es sich um die höchste staatliche Anerkennung für Spitzenleistungen im deutschen Sport. Im Jahr 1950 wurde sie von Bundespräsident Theodor Heuss gestiftet.

Für das Team D dankte der Nordische Kombinierer Eric Frenzel für die Einladung und für die anhaltende staatliche Unterstützung der Olympiateilnehmer, dies trage das Team und mache es sehr dankbar. Zugleich betonte der mehrfache Olympiasieger Frenzel, Olympia sei nur in Friedenszeiten denkbar: „Ich wünsche mir Olympische Spiele 2026 unter friedlichen Bedingungen. Und ich will Spiele mit einem anderen Charakter - dann in Italien, einem Wintersportland.“

Für das Team D Paralympics erinnerte Monoskibobfahrerin Anna-Lena Forster an die coronabedingte Ungewissheit vor den Paralympics: „Die Gegebenheiten waren alles andere als leicht. Kurz vor Abflug kam der Krieg gegen die Ukraine hinzu, wir erlebten schwer belastete ukrainische Athletinnen und Athleten. Umso beeindruckender war, wie die erfahrenen Teammitglieder ebenso wie die Debütant*innen ihre Teilnahme mit Erfolgen rechtfertigten. Das professionelle Umfeld aus staatlicher und verbandlicher Unterstützung hat dazu entscheidend beigetragen.“

Für den Deutschen Olympischen Sportbund nahmen Präsident Thomas Weikert und der Chef de Mission des Team D Peking, DOSB-Leistungssportvorstand Dirk Schimmelpfennig, an der Ehrung teil, der Deutsche Behindertensportverband wurde von seinem Präsidenten Friedhelm-Julius Beucher vertreten.

Gemeinsam für mehr Vielfalt

Am 31. Mai wird der 10. Deutsche Diversity-Tag unter dem Motto „Let's celebrate Diversity“ gefeiert

(DOSB-PRESSE) Jedes Jahr findet bundesweit der Deutsche Diversity Tag statt, der von der Charta der Vielfalt ins Leben gerufen wurde. Der DOSB hat die Charta der Vielfalt 2007 unterzeichnet.

Unter dem Leitgedanken „Sport für alle“ werden unter dem Dach des DOSB Programme entwickelt und in den Sportvereinen umgesetzt, die Sport und Bewegung möglichst jedem zugänglich machen sollen, unabhängig von Alter, Behinderungen, sexueller und geschlechtlicher Identität, Nationalität oder kultureller Herkunft, Religion und Weltanschauung und sozialer Herkunft. Die Gesellschaft ist vielfältig und der organisierte Sport befindet sich in ihrer Mitte.

Der gemeinnützige Vereinssport steht für Vielfalt, Anerkennung und demokratische Werte und tritt insbesondere Rassismus, Rechtsextremismus, antidemokratischen Handlungen und Haltungen, Sexismus, Queerfeindlichkeit und anderen Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entschieden entgegen. Michaela Röhrbein, Vorstandin Sportentwicklung und damit auch zuständig für das Ressort „Diversity“ im DOSB, sagt: „Sportvereine sind Orte der Wertevermittlung, die maßgeblich zur Anerkennung von Vielfalt und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts beitragen. Im Sport und im DOSB sind wir überzeugt davon: Vielfalt macht stark!“

Vielfalt verbindet im Bundesprogramm „Integration durch Sport“

„Anlässlich des 10. Diversity Tages freuen wir uns, einen Videobericht aus dem DOSB-Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (IdS) mit seinen vielfältigen Projekten und Menschen vorzustellen“, sagt DOSB-Projektleiterin Katja Lüke. Darin berichten die Boxweltmeisterin Nikki Adler, Fußballer Assan Jallow und Schwimmtrainer Sven Spannekrebs von ihren Erfahrungen zu Sport, Integration, Durchboxen und Ankommen: [Video](#).

Das vom Bundesministerium des Innern und für Heimat geförderte Bundesprogramm ist seit 1989 einer der größten aktiven Integrationshelfer in Deutschland. Bundesweit gibt es ca. 3.500 Stützpunktvereine, die durch das IdS-Programm in der Lage sind, Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete anzubieten. Koordiniert und umgesetzt werden die Maßnahmen in den Bundesländern von den Landessportbünden und -jugenden.

Energiepreisanstieg mit Dreifachstrategie begegnen

DOSB und Freiburger Kreis positionieren sich zu steigenden Energiekosten für Vereine (DOSB-PRESSE) Der Vorstand des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Vorstand des Freiburger Kreises (FK), der Arbeitsgemeinschaft größerer deutscher Sportvereine, positionieren sich gemeinsam zum Thema steigender Energiekosten für Sportvereine.

Der Preisanstieg der zurückliegenden vier Jahre beträgt bei Flüssiggas 153 Prozent, bei Heizöl 156 Prozent, bei Diesel mehr als 77 Prozent und beim Strom knapp 24 Prozent. Sportvereine verbrauchen zwischen 4.000 - 10.000 Liter Öl im Jahr je nach Größe und Nutzung. Auf Sportplätzen mit Flutlichtanlagen werden zwischen 3.000 - 10.000 kWh Strom im Jahr verbraucht. Es drohen Szenarien, dass weniger Kinder Schwimmen lernen, weil die Bäder zu kalt sind. Das klingt fast banal - und ist in den Folgen dramatisch.

FK und DOSB halten einen Dreiklang aus Eigenverantwortung und Unterstützungsleistungen für erforderlich:

Kurz- und mittelfristige staatliche Hilfen müssen die aktuellen Preissteigerungen abfedern helfen. Ganz aktuell benötigen zahlreiche Vereine kurzfristige Überbrückungshilfen zur Kompensation der Energiekostensteigerung. Für die drängenden Probleme bei den Sportstätten, vor allem in den Schwimmbädern braucht es Antworten der Bundesregierung im Entlastungspaket 2.

Langfristig sollen die Gelder, die der Bund aus dem Sondervermögen Energie- und Klimafonds für die Sanierung von Sportstätten zur Verfügung stellt, die Abkehr von fossilen Brennstoffen erleichtern - allerdings, so DOSB und FK, müsse dies für kommunale Sportsstätten ebenso wie für Anlagen im Vereinsbesitz gelten. Der Freiburger Kreis und der DOSB setzen sich dafür ein, die Antragsverfahren für Investitionsprogramme möglichst unbürokratisch auszugestalten, damit vor allem auch ehrenamtlich geführte Vereine nicht abgeschreckt werden.

Die Vereine selbst seien in der Verantwortung, alle Möglichkeiten der Energieeinsparung noch bewusster und entschlossener zu nutzen: Sportdeutschland muss alle Chancen zur Energieeinsparung nutzen und die Umstellung weg von fossilen Energieträgern vorantreiben.

„Echte Mitgliedsbeiträge weiterhin nicht steuerbar“

Die AG Gemeinnützigkeit des DOSB hat sich noch einmal intensiv mit der Umsatzsteuerpflicht von Leistungen von Sportvereinen auseinandergesetzt

(DOSB-PRESSE) Grund hierfür war ein Urteil des Bundesfinanzhofs aus dem April, welches stellenweise so interpretiert worden war, dass Mitgliedsbeiträge generell nicht länger als steuerfrei zu behandeln sind. Eine Fehlinterpretation, so die einhellige Meinung der AG. „Die Einschätzung der in der AG versammelten Expert*innen hat für Klarheit und somit auch Beruhigung in diesem Sachverhalt gesorgt. Bezogen auf die echten Mitgliedsbeiträge ist das Urteil lediglich eine Bestätigung der seit Jahren geltenden Rechtslage. Jeder Mitgliedsbeitrag, der keine konkrete Gegenleistung enthält, ist für Vereine und Verbände auch weiterhin nicht steuerbar“, sagt Thomas Arnold, Finanzvorstand des DOSB.

Dennoch sieht der DOSB dringenden Handlungsbedarf, da das BFH-Urteil deutlich macht, dass für den vorliegenden Sachverhalt das nationale Recht anzuwenden ist. Bislang konnten sich Vereine und Verbände optional auf das EU-Recht beziehen.“

„Deshalb ist es zwingend notwendig, dass die Rechtslage in Bezug auf steuerfreie und steuerbare Nebenleistungen im deutschen Recht im Sinne des Sports präzisiert wird. Unser Ziel ist es, alle wettkampf- und trainingsnahen Leistungen der Verbände und Vereine vor der Besteuerung zu bewahren. Diesbezüglich werden wir nun sehr zeitnah das Gespräch mit dem Gesetzgeber suchen“, so Arnold.

Bei diesen Gesprächen soll der Politik zudem der durch die AG entwickelte und in der Sitzung am Montag aktualisierte Forderungskatalog zur Stärkung des Ehrenamts vorgestellt werden. Die Maßnahmen zielen auf Steuererleichterungen und den Abbau von Hemmnissen für ehrenamtliches Engagement ab.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Landesweiter #TrikotTag des rheinland-pfälzischen Sports

LSB und Sportbünde rufen Sportler*innen auf ihr Vereinstrikot zu tragen

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Rheinland-Pfalz und die Sportbünde Rheinland, Pfalz und Rheinhessen rufen am Mittwoch, 1. Juni 2022, gemeinsam zum landesweiten #TrikotTag auf. Alle knapp 1,3 Millionen Sportvereinsmitglieder können an diesem Tag unter dem Motto „Mehr Verein im Sport“ Werbung für den Vereinssport machen, indem sie das Trikot, das Vereins-Shirt oder die Trainingsjacke ihrer rheinland-pfälzischen Sportmannschaft oder ihres Heimatvereins tragen - im Büro, bei der Arbeit, in der Schule, beim Einkaufen oder in ihrer Freizeit. Unter dem Hashtag #TrikotTag sollen davon Fotos in den sozialen Medien gepostet werden. Die Teilnehmer*innen haben dabei die Möglichkeit, ihren Vereinen einen von 23 Trikotsätzen (14 Trikots) von der Firma owayo im Gesamtwert von 15.000 Euro zu sichern.

Der Tag soll ganz im Zeichen des Vereinssports in RLP stehen und auf die Vielfalt der Sportvereine und ihren wichtigen Stellenwert für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hinweisen. „Wir wünschen uns, dass am #TrikotTag in den Schulen, in allen Büros und Home-Offices sowie im normalen Alltag die Farben der Sportvereine in Rheinland-Pfalz zu sehen sind“ sagt LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. „Wir möchten unseren Mitgliedern, den Vereinen vor Ort, mit dieser Aktion helfen, auf sich aufmerksam zu machen und dazu beitragen, dass Mitgliedschaften gewonnen werden können“, erklärt Monika Sauer, Präsidentin des Sportbundes Rheinland, den Gedanken hinter dieser gemeinschaftlichen Aktion. Auch die rheinland-pfälzischen Politiker*innen werden zur Teilnahme aufgerufen und sollen so ein Zeichen der Unterstützung an den organisierten Sport senden.

Der Sport in Rheinland-Pfalz wird beim #TrikotTag 2022 von owayo, Lotto Rheinland-Pfalz, Toyota Autowelt, Thüga Energie und fortuna Sportgeräte unterstützt. Mit dem deutschen Trikohersteller owayo hat der rheinland-pfälzische Sport einen großen Partner für die dritte Auflage des #TrikotTages gewinnen können. Mit Hilfe eines 3D-Konfigurators kann man sein Traumtrikot erstellen. Die Sportbünde können ihren Vereinen und Verbänden aus der Kooperation mit owayo anbieten einen zusätzlichen Benefit von zehn Prozent bei erstmaliger Bestellung anbieten.

Der freundliche Appell an alle Sportfreund*innen im Land lautet: Zeigt, wie stolz Ihr auf Eure Mannschaft und Euren Verein seid, zieht Euer Trikot beim Arbeiten, Einkaufen oder Tanken an und postet Eure #TrikotTag-Bilder in den Social Media-Kanälen Facebook, Instagram oder Twitter mit dem Hashtag #TrikotTag - und verlinkt die entsprechenden Kanäle Eures Sportbundes und des Landessportbundes.

Allen Teilnehmer*innen, die ihr #TrikotTag-Bild und ein Screenshot aus dem 3D-Konfigurator von owayo zusätzlich per E-Mail an ihren zuständigen Sportbund (Sportbund Rheinland: presse@sportbund-rheinland.de; Sportbund Pfalz: info@sportbund-pfalz.de, Sportbund Rheinhessen: presse@sportbund-rheinhessen.de) einreichen, winkt einer von insgesamt 23 Trikotsätzen, bestehend aus 14 Trikots, im Gesamtwert von 15.000 Euro.



„Die Sportvereine im Land stehen nach über zwei Jahren Pandemie bereit, neben den Angeboten vielfältiger Sport- und Bewegungsmöglichkeiten auch ihrer gesellschaftlichen Rolle als ‚sozialer Motor‘ unseres Landes wieder einzunehmen“, sagt Klaus Kuhn, Präsident des Sportbundes Rheinhessen. „Wir möchten insbesondere den vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in den Sportvereinen mit dem #TrikotTag Aufwind verleihen und gemeinsam ein deutliches Signal an alle Rheinland-Pfälzer*innen senden“, ergänzt Rudolf Storck, Präsident des Sportbund Pfalz. Am 1. Juni lautet die klare Botschaft: „Mehr Verein im Sport“.

Weitere Infos zum Aktionstag und dem Gewinnspiel gibt es auf den Homepages der Sportbünde, allgemeine Infos zum #TrikotTag unter <https://www.lsb-rlp.de/TrikotTag> .

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

„Tag des Laufens“ am 1. Juni im Zeichen der Solidarität

Der Deutsche Leichtathletik-Verband und die German Road Races wollen am „Tag des Laufens“ erstmals ganz Deutschland in Bewegung bringen

(DOSB-PRESSE) Laufen ist sexy. Laufen ist gesund. Laufen macht glücklich. Und Laufen kann die Welt ein bisschen besser machen. Das zeigt ganz Lauf-Deutschland am „[Tag des Laufens](#)“! Am 1. Juni zelebrieren der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) und German Road Races (GRR), Vereinigung der Laufveranstalter im deutschsprachigen Raum, erstmals gemeinsam mit der großen deutschen Lauf-Community den Sport, der so viele Menschen verbindet wie kein anderer.

Jeder Läufer und jede Läuferin ist willkommen, bei der Premiere vom „Tag des Laufens“ mitzumachen, entweder allein, mit einer Gruppe oder bei den zahlreichen Events, die an diesem Mittwochabend in vielen deutschen Städten stattfinden werden - initiiert von DLV und GRR und unterstützt von DATEV, dem Softwarehaus und IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und deren Mandanten. Auch Institutionen wie Vereine, Lauf-TREFFs oder Betriebssportgemeinschaften sind dazu aufgerufen, am 1. Juni um 18.00 Uhr ein Laufangebot für ihre Mitglieder zu schaffen.

Die Anmeldung für den „[Tag des Laufens](#)“ ist kostenlos, alle Teilnehmenden erhalten nach Anmeldung eine Startnummer und entscheiden frei, wie viele Kilometer sie am 1. Juni laufend oder walkend zurücklegen möchten - und in welchem Tempo. Denn es geht nicht um Siege oder Bestleistungen, sondern um die Freude an der Bewegung als Teil einer großen Gemeinschaft.

Was diese mit vereinten Kräften schaffen kann, wird anschließend die Summe aller erreichten Kilometer dokumentieren - und eine Social Wall, die alle Impressionen der Community bündelt.

Darüber hinaus soll der „Tag des Laufens“ auch ein wichtiges Zeichen setzen: Gelaufen wird in Solidarität mit den Menschen der Ukraine - und ganz selbstverständlich im Sinne der Grundwerte des Sports von Fair play, Weltoffenheit und Toleranz. Läuferinnen und Läufer haben die Möglichkeit, mit ihren freiwilligen Spenden den DLV Charity-Partner Plan International sowie die Aktion Deutschland Hilft und deren Nothilfe-Programme für die Ukraine zu unterstützen.

„Tag des Laufens“

Den Tag des Laufens gibt es in den USA schon seit 2009. Sieben Jahre später wurde daraus 2016 der Global Running Day. Am 1. Juni 2022 zeigt zum ersten Mal ganz Laufdeutschland an einem Tag, wie groß diese Bewegung mittlerweile ist. Am „Tag des Laufens“ - initiiert vom Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) und von German Road Races (GRR).

Oberstdorf wird Austragungsort der Skiflug-WM 2026

DSV-Präsident Steinle: „Infrastruktur und Rahmenbedingungen sind auf Top-Niveau“ (DOSB-PRESSE) Die Skiflug-Weltmeisterschaften 2026 finden in Oberstdorf statt. Das Council des Internationalen Skiverbandes FIS erteilte der südlichsten Gemeinde Deutschlands erwartungsgemäß und zum insgesamt siebten Mal das Mandat für die Austragung der Titelkämpfe. Aufgrund einer turnusgemäßen Vereinbarung mit den anderen internationalen Skiflug-Destinationen war Oberstdorf alleiniger Kandidat für die WM in vier Jahren.

Der Freude über den „Pflichtsieg“ bei der Abstimmung tat dies aber keinen Abbruch. „Im Gegenteil“, erklärte DSV-Präsident Dr. Franz Steinle nach Bekanntgabe des einstimmigen Votums. „Nachdem wir bei der Nordischen Ski-WM im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie keine Zuschauer in den Stadien begrüßen durften, werden wir jetzt eben in vier Jahren ein großes Skifest mit unseren Fans feiern. Oberstdorf hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ohne Zweifel zu einem der wichtigsten nordischen Skizentren weltweit entwickelt. Die Infrastruktur und die organisatorischen Rahmenbedingungen sind dank der kontinuierlichen Arbeit und einer nachhaltig angelegten Strategie auf absolutem Top-Niveau. Von daher bin ich mir absolut sicher, dass die Weltmeisterschaften im Skifliegen wieder ein herausragendes Ereignis werden, mit einer enormen Strahlkraft für den gesamten nordischen Skisport, den Standort Oberstdorf und die gesamte Region Allgäu.“

Dass neben den notwendigen Rahmenbedingungen für Zuschauer und Partner bei der WM in erster Linie die Athleten im Fokus aller Anstrengungen und Überlegungen stehen werden, betonte Peter Kruijer, Präsident des Skiclub Oberstdorf: „Skifliegen hat in Oberstdorf eine lange Tradition. Bereits in den Nachkriegsjahren waren die mutigen Skiflieger jedes Mal ein großer Magnet für Besucher aus der ganzen Welt. Die sensationellen Leistungssteigerungen im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte machen das Skifliegen auf der südlichsten Schanze in Deutschland zum besonderen Erlebnis. Über all die Jahre waren Oberstdorfer Skiflieger immer wieder in der absoluten Weltspitze und haben damit auch unseren Skiclub geprägt. Dieser Tradition fühlen wir



uns verpflichtet. Und entsprechend groß ist die Freude beim SCO, dass die Formel 1 des Skisports wieder bei einer WM in Oberstdorf zu Gast sein wird.“

Makkabi Deutschland Wintergames 2023 in Ruhpolding

Nach über 85 Jahren bringt der jüdische Sportverband MAKKABI Deutschland den Wintersport zurück in die jüdische Sportwelt

(DOSB-PRESSE) Vom 2. bis 9. Januar 2023 finden die ersten Makkabi Deutschland WinterGames in Ruhpolding statt. 350 Teilnehmer*innen aus der ganzen Welt werden diese historische Veranstaltung mit Leben, Sport und jüdischem Selbstbewusstsein füllen.

Unter dem Motto „Die weltweit ersten Makkabi Deutschland WinterGames seit 1936 im historischen und sportpolitischen Kontext“ wurde mit Alon Meyer (Präsident von Makkabi Deutschland), Dr. Charlotte Knobloch (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern), Carmela Shamir (Generalkonsulin der Botschaft des Staates Israel in Deutschland), Justus Pfeifer (Bürgermeister von Ruhpolding) und Prof. Manfred Lämmer (Sporthistoriker) das Vorhaben der Öffentlichkeit am 17. Mai in der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern vorgestellt.

Die weltweite jüdische Sportbewegung Makkabi wurde vor über 100 Jahren gegründet. Zuletzt fanden jüdische WinterGames 1933 in Polen und 1936 in der damaligen Tschechoslowakei statt. Mit den Makkabi Deutschland WinterGames 2023 wird eine Tradition wiederbelebt mit Signalwirkung weit über die Grenzen von Makkabi und Deutschland hinaus. Makkabi Deutschland ist stolz darauf, nach den erfolgreichen European Maccabi Games 2015 erneut Vorreiter innerhalb der internationalen Makkabi-Bewegung zu sein.

In den Sportarten Alpin Ski, Skilanglauf, Laser-Biathlon, Snowboard, Eiskunstlauf, Snow-Volleyball und Eisstockschießen werden Wettbewerbe in unterschiedlichen Disziplinen durchgeführt. Für die Teilnehmer*innen wird ein vielfältiges Bildungsprogramm angeboten, bei dem auch die Begegnung und der direkte Austausch mit den Menschen in Ruhpolding aktiv gesucht wird.

Teilnehmen können Makkabi-Mitglieder aus der ganzen Welt - unabhängig von Religion und Herkunft. Darüber hinaus kann jede und jeder sich als Volunteer engagieren und bei der Vorbereitung und Durchführung der Makkabi Deutschland WinterGames anpacken.

Sport-Helden auf Tournee: Einladung zu einer Online-Diskussionsreihe

Veranstaltungen zur Publikation von Jürgen Kalwa „Der Stoff, aus dem Helden sind“ (DOSB-PRESSE) Eine Online-Diskussionsreihe mit prominenter Besetzung geht jetzt an den Start mit insgesamt sieben Veranstaltungen. Die unterschiedlich akzentuierten Themen haben nicht nur, aber auch sportpolitisches Gewicht, und die Ausstrahlung der sportlichen „Helden“ reicht weltweit. Der Stoff, aus dem die Helden sind, geht zurück auf einen neuen Sammelband, der sogar explizit den Titel „Der Stoff, aus dem Helden sind“ trägt, und kürzlich erschienen ist von dem renommierten (Sport-) Journalisten Jürgen Kalwa, der als fester freier Mitarbeiter u.a. für

den Deutschlandfunk und die Frankfurter Allgemeinen Zeitung auch über Ereignisse und Entwicklungen im (US-amerikanischen) Sport berichtet.

Die Online-Diskussionen betreffen u.a. die Mythologie des Boxens, die Faszination des Radsports, aber auch die (vergessene) Erinnerungskultur im Sport, das wachsende Selbstbewusstsein der Aktiven im Kampf gegen Missbrauch aller Art sowie Stand und Stationen des (kritischen) Sportjournalismus. Zu den Teilnehmenden gehören u.a. Box-Olympiasieger Torsten May, der ehemalige Eishockey-Nationalspieler Udo Kießling, der Ex-Mountain-Bike-Weltmeister Jürgen Beneke, der Sportrechtler Dr. Paul Lambert, Dr. Andreas Höfer als Direktor des Sport- und Olympiamuseums in Köln sowie der Sporthistoriker Dr. Ansgar Molzberger von der Deutschen Sporthochschule Köln; ferner die freien Journalisten Ronny Blaschke (Berlin) und Bertram Job (Düsseldorf) sowie Oliver Fritsch (DIE ZEIT) und Julia Hollnagel, Referentin für Kommunikation und Marketing bei Athleten Deutschland e.V.

Die Reihe dauert den gesamten Monat Juni über an und beginnt am Mittwoch, dem 1. Juni um 19.00 Uhr. Die Teilnahme an den Zoom-Veranstaltungen, die parallel auf YouTube per Stream laufen werden, ist kostenlos. Anmeldungen für die Übermittlung der Zugangsdaten, sind zu richten an: jkalwa@identiteam.com. Das genaue Programm ist auch einsehbar auf der Homepage des [Verlages Arete](#) in Hildesheim, wo das Buch von Jürgen Kalwa erschienen ist.

Online-Portal zum Thema sexualisierte Gewalt: „Geschichten die zählen“

Gemeinsam stark für Betroffene sexuellen Kindesmissbrauchs

(DOSB-PRESSE) Seit 2016 setzt sich die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs für Betroffene aus allen Bereichen ein, in denen sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche geschieht.

Im Januar dieses Jahres hat die Kommission mit dem [Online-Portal „Geschichten, die zählen“](#) ein weltweit bisher einzigartiges Projekt gestartet. Dort werden in enger Abstimmung mit betroffenen Menschen ihre pseudonymisierten Berichte über die in Kindheit und Jugend erlebte sexuelle Gewalt, über die Folgen des Missbrauchs, aber auch über ihre Kraft und ihren Mut, das Geschehene zu bewältigen, veröffentlicht. Das Portal soll ein Ort der Anerkennung für die vielen erzählten und nicht erzählten Geschichten sein und Aufmerksamkeit auf Strukturen lenken, die sexuellen Kindesmissbrauch ermöglicht haben, aber auch die Folgen für den Lebenslauf der heute erwachsenen Betroffenen aufzeigen.

Sexueller Kindesmissbrauch ist in unserer Gesellschaft nach wie vor ein großes Tabu. Betroffene schweigen häufig aus Scham oder Schuld, die ihnen als Kind eingeredet wurde. Oder weil ihnen nicht geglaubt wurde, als sie versuchten, sich anzuvertrauen. Das Portal soll helfen, dieses Tabu zu brechen.

Woche der Vielfalt an der Sporthochschule

Online-Vortrag „Warum Intersektionalität kein Luxus ist“

(DOSB-PRESSE) Vom 30. Mai bis 3. Juni 2022 findet an der Deutschen Sporthochschule Köln die „Woche der Vielfalt“ statt - eine Aktionswoche rund um Diversität. Die Sporthochschule gestaltet das digitale Programm in Kooperation mit dem Referat Gender & Diversity Management der Universität an der Uni Köln.

Ziel der Aktionswoche ist, Studierende und Mitarbeiter*innen auf das Thema Chancengerechtigkeit und auf den Umgang mit Vielfalt aufmerksam zu machen. Das Programm wird sich aus Veranstaltungen, Vorlesungen und (Beratungs-) Angeboten zusammensetzen.

Die Hauptveranstaltung ist der Online-Vortrag „Warum Intersektionalität kein Luxus ist“ am 01. Juni 2022 von 14.00 bis 16.00 Uhr.

Die Keynote von Dr. Emilia Roig befasst sich mit den Themen Intersektionalität und Unterdrückung, sowie Vielfalt, Gerechtigkeit, Inklusion, Diskriminierung und implizite Voreingenommenheit. Anhand konkreter Beispiele erläutert Emilia Roig die genannten Themen und lädt die Teilnehmer*innen dazu ein, ihre Perspektiven, Wahrnehmungen und Überzeugungen zu sozialer Ungerechtigkeit zu erweitern und zu vertiefen und somit über die positive Rolle nachzudenken, die sie für eine Gesellschaft frei von systemischer Unterdrückung spielen können. [Anmeldung und weitere Infos hier](#)

Darüber hinaus fanden/finden folgende Veranstaltungen an der Deutschen Sporthochschule Köln statt:

Freitag, 27. Mai 2022, 13.00 bis 14.30 Uhr: „Para-Triathlon - im Gespräch mit Benjamin Lenatz“, Seminarraum 95, Referent: Dr. Oliver Jan Quittmann

Montag, 30. Mai 2022, 15.00 bis 16.30 Uhr: „Regenbogenkompetenz im Sport - Diversität in der Sportpraxis“ (mit Gast), Halle 5, Referentin: Isabel Stolz, Daniel Klein, Konstantin Rehlinghaus

Mittwoch, 1. Juni 2022, 9.30 bis 11.00 Uhr: 'Race', ethnicity and racism in sports, Seminar im Rahmen des M.A. International Sport Development and Politics, Seminarraum 96, Referentin: Univ.-Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews

Mittwoch, 1. Juni 2022, 13.00 bis 14.00 Uhr: „Vorlesung BAS 3 Sportwissenschaftliche Aspekte des Ausdauertrainings unter besonderer Berücksichtigung des Sports von Menschen mit Behinderung“, Hörsaal 1, Referent: Prof. Dr. Thomas Abel

Mittwoch, 1. Juni 2022, 13.30 bis 15.00 Uhr: „Pädagogisches Können und der Umgang mit Rassismus in der Schule der Migrationsgesellschaft“, Seminarraum 63, Referentin: Fabienne Bartsch

Am Mittwochabend (1. Juni 2022) organisiert der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der Sporthochschule ab 18.30 Uhr einen Film- und Diskussionsabend im AStA-Büro auf dem Spoho-Campus (IG III).

Deutsche Sporthochschule Köln - Symposium Sportpolitik 14. Juni 2022

Demokratie in Sportverbänden - Innerverbandliche Demokratie und Teilhabe im Wandel (DOSB-PRESSE) Im Sport markieren Verbände eine zentrale Säule der Sportorganisation. Ihnen kommt die Aufgabe zu, an der Willensbildung und Entscheidungsfindung im Sport mitzuwirken sowie eine wesentliche Rolle bei der Implementierung von sportlichen und sportpolitischen Regelungen zu übernehmen. Infolge der Bedeutsamkeit ihrer Entscheidungen, aber auch angesichts von Kritik an den Formen der Willensbildung, rücken Sportverbände immer wieder in das Blickfeld von Medien und Öffentlichkeit. In den vergangenen Monaten hat in Deutschland vor allem die Frage nach der Tragfähigkeit der gegenwärtigen innerverbandlichen Strukturen durch die Kontroversen im DFB und DOSB neue Nahrung erhalten. Kritisiert wurde u.a., dass die Strukturen der deutschen Sportverbände nicht mehr zeitgemäß und die Verbände nur begrenzt handlungsfähig seien.

Vor dem Hintergrund entsprechender Debatten befasst sich die Tagung im Kern mit der innerverbandlichen Demokratie von Sportverbänden. Die Veranstaltung zielt darauf, im Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis sowohl grundlegende Strukturen als auch aktuelle Veränderungsprozesse und -potenziale von Sportverbänden näher zu untersuchen. Der Workshop behandelt hierzu u.a. die formalen Regelungen in Verbänden wie Statuten und Wahlen, setzt sich aber auch mit innerverbandlichen Teilhabemöglichkeiten und Kommunikationsstrukturen auseinander. Fragen von Führung und Governance werden ebenso wie Diversitäts- und Mitwirkungsstrukturen beleuchtet. Die einzelnen Themen werden in der Regel durch „Spiegelreferate“ sowohl aus akademischer als auch aus verbandspraktischer Perspektive beleuchtet.

Die Veranstaltung trägt dabei dem Umstand Rechnung, dass Sportverbände bislang kaum hinsichtlich ihrer demokratischen Regeln und Praktiken untersucht wurden, während Sportvereinen als „Schulen der Demokratie“ seitens der Wissenschaft bereits eingehendere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Dies gilt sowohl für Sportfachverbände als auch für diejenigen Verbände, die auf den unterschiedlichen politisch-administrativen Ebenen aktiv sind (Stadt-, Bezirks- und Kreissportbünde, Landessportbünde, Bundesdachverband). Hinzu kommen die Verbände mit besonderer Aufgabenstellung und Organisationsstruktur.

Beginn: 10.00 Uhr

Abschluss: 20.00 Uhr

Ort: Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund, Hiroshimastraße 12-16, 10785 Berlin

Anmeldung: als Besucher*in per online [Formular](#). Die Teilnahme vor Ort ist *kostenfrei*. Die Veranstaltung wird ebenfalls *live gestreamt* (Ihre Anmeldung ist in beiden Fällen erforderlich).

Weitere Informationen finden Sie auf der [Webseite des Instituts für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung](#) an der Deutschen Sporthochschule Köln und im [Flyer des Symposiums](#).

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Bach richtet Appell an die politischen Führungen in aller Welt

IOC-Präsident Bach ordnet in seiner Rede IOC-Maßnahmen als Reaktion auf die russische Invasion in der Ukraine ein

(DOSB-PRESSE) IOC-Präsident Thomas Bach hat in seiner Rede zur Eröffnung des Schlusstages der 139. IOC-Session die IOC-Maßnahmen als Reaktion auf die russische Invasion in der Ukraine eingeordnet und erklärt: „Unsere Maßnahmen sind zweigeteilt: Sanktionen einerseits und Schutzmaßnahmen andererseits.“

Die vollständige Rede von IOC-Präsident Thomas Bach:

Im Februar dieses Jahres begann die 139. IOC-Session in Peking. Das ist noch gar nicht so lange her, doch wie sehr hat sich unsere Welt seither verändert.

Wie geplant wird ein erheblicher Teil der heutigen Tagesordnung der Olympischen Agenda 2020+5 und den langfristigen Aussichten für unsere Olympische Bewegung gewidmet sein. Aber leider muss ich zunächst eine Einordnung unsere Maßnahmen in Bezug auf die russische Invasion in der Ukraine vornehmen.

„Give Peace a Chance“, „Gebt dem Frieden eine Chance“ - so lautete mein Appell an die politischen Führungen in aller Welt in meiner Eröffnungs- und in meiner Abschlussrede in Peking. Wie sich herausstellte, waren die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking nur ein flüchtiger Moment der Hoffnung, dass Frieden und der Olympische Frieden halten würden.

Leider konnten wir nur appellieren, weil sich unser Verhältnis zur politischen Führung in Russland in den vergangenen Jahren dramatisch verschlechtert hat. Es verschlechterte sich infolge des Dopingskandals, verschiedener Cyberangriffe und sogar persönlicher Drohungen gegen einzelne Mitglieder des IOC und der Olympischen Bewegung.

Da der Appell auf taube Ohren stieß, ergriffen das IOC und die Olympische Bewegung sofortige Maßnahmen, nachdem Russland, mit Unterstützung von Belarus, diesen Krieg begonnen hatte. Die Position der Olympischen Bewegung zum Krieg findet sich in meiner Botschaft „Give Peace a Chance“ - „Gebt dem Frieden eine Chance“, die an Regierungen und Organisationen in aller Welt verschickt und von ihnen gewürdigt wurde.

Die Olympische Bewegung hat diese Botschaft nachdrücklich unterstützt, indem sie den Empfehlungen weitgehend gefolgt ist und erst vergangene Woche bei Konsultationsgesprächen mit Vertretern der Nationalen Olympischen Komitees, der Internationalen Sportverbände und der Athleten ihre Unterstützung erneut bekräftigt hat. Für diese Unterstützung möchte ich allen unseren Stakeholdern erneut unseren tief empfundenen Dank aussprechen.

Wir ergreifen zweierlei Maßnahmen: Sanktionen einerseits und Schutzmaßnahmen andererseits.

Wir haben die eklatante Verletzung des Olympischen Friedens am Tag der Invasion verurteilt. Wir haben die Staaten Russland und Belarus und ihre Regierungen, die für diesen Krieg verantwortlich sind, mit Sanktionen belegt. Wir haben empfohlen, keine internationalen

Sportereignisse in Russland und Belarus mehr zu veranstalten, haben das Zeigen nationaler Symbole verboten und sogar zum ersten Mal in unserer Geschichte dem Präsidenten und dem stellvertretenden Premierminister der Russischen Föderation Olympische Orden entzogen.

Gleichzeitig mussten wir auch Schutzmaßnahmen ergreifen, um die Integrität der internationalen Wettbewerbe zu gewährleisten. Hierzu mussten wir empfehlen, dass russische und belarussische Athleten und Funktionäre nicht zu internationalen Wettkämpfen zugelassen werden oder zumindest jegliche Identifikation ihrer Nationalität verboten wird.

Lassen Sie mich nochmals betonen, dass es sich hierbei um Schutzmaßnahmen - nicht um Sanktionen - handelt, d.h. Maßnahmen zum Schutz der Integrität des Wettbewerbs. Die Sicherheit der russischen und belarussischen Athleten und Funktionäre konnte nicht gewährleistet werden, da in vielen Ländern nach der Invasion tiefgreifende anti-russische und anti-belarussische Gefühle herrschten.

Wir mussten dabei schnell handeln, denn es zeigte sich eindeutig, dass die Regierungen entscheiden wollten, wer an welchen internationalen Wettbewerben teilnehmen darf. Das gilt nicht nur für die Regierungen der Gastgeberländer solcher Wettbewerbe. Es gibt Regierungen, die ihren Athleten die Teilnahme an Wettkämpfen mit russischen oder belarussischen Athleten verbieten. Es gibt Regierungen, die damit drohen, allen Athleten, die an solchen Wettbewerben teilnehmen, die Förderung zu entziehen. Es gibt Regierungen, die öffentlichen und politischen Druck auf die Nationalen Olympischen Komitees und die nationalen Sportverbände ausüben.

Wir mussten und müssen diese Situation vom Ende her betrachten. Heute geht es um Russland und Belarus, aber wenn wir nicht handeln, dann wird morgen die Regierung von Land A sagen, dass sie die Teilnahme von Athleten aus Land B ablehnt. Oder Regierung C verlangt von ihren Athleten, nicht gegen Athleten aus Land D anzutreten und so weiter und so fort.

Das wäre eine Situation, die allen unseren Grundprinzipien zuwiderlaufen würde. Wenn die Politik es in der Hand hat, wer an welchem Wettbewerb teilnehmen darf, dann ist das Fundament der Nicht-Diskriminierung unseres globalen Sportsystems zunichte gemacht. Das entspräche einer vollständigen Politisierung des Sports. Das würde bedeuten, dass der Sport und die Athleten zu einem bloßen Instrument des politischen Sanktionssystems würden.

Das war und ist unser Dilemma. Aufgrund dieses Dilemmas mussten wir – wenn auch sehr schweren Herzens - diese Schutzmaßnahmen ergreifen.

Auf unsere Sanktionen und Schutzmaßnahmen hin gingen Fragen aus zwei Richtungen ein.

Die erste Frage lautete: Warum haben wir auf diesen Krieg anders reagiert als auf die vielen anderen Kriege in der Welt?

Hierauf gibt es zwei Antworten. Erstens ist der Krieg in der Ukraine anders, weil er eine eklatante Verletzung des Olympischen Friedens darstellt. Zweitens machen die weitreichenden politischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen diesen Krieg zu einem Wendepunkt in der Weltgeschichte.

Die zweite Frage war: Warum sind unsere Sanktionen auf die Regierung und die nationalen Symbole beschränkt, erstrecken sich aber nicht auf alle Mitglieder der Olympischen Gemeinschaft Russlands?

Die Antwort hierauf lautet: Den internationalen Rechtsgrundsätzen zufolge können und sollten Sanktionen nur gegen diejenigen verhängt werden, die für eine Sache die Verantwortung tragen. Dieser Krieg wurde nicht vom russischen Volk, den russischen Athleten, dem Russischen Olympischen Komitee oder den IOC-Mitgliedern in Russland begonnen.

Stellen Sie sich vor, wohin der Präzedenzfall einer solchen Verletzung der Rechtsgrundsätze durch uns führen würde. Jede einzelne Person, jeder Athlet und jede Athletin, alle Sportfunktionäre, alle Sportorganisationen müssten für jedes unrechtmäßige politische Handeln ihrer jeweiligen Regierung bestraft werden.

Es gibt keine Gerechtigkeit, wenn man alle über einen Kamm schert. Das wäre sogar kontraproduktiv, weil es der Propaganda derjenigen in die Hände spielen würde, die behaupten, die Sanktionen seien nur Teil einer breit angelegten Verschwörung gegen ihr Land.

Im Übrigen steht unser Ansatz im Einklang mit dem der Regierungen, die bei ihren Sanktionsmaßnahmen ja ebenfalls an diesen Rechtsgrundsatz gebunden sind. Auch sie können einzelne Personen nicht nur wegen ihres Passes sanktionieren.

Deshalb beobachten wir genau, wer diesen Krieg mit seinen Äußerungen oder Handlungen unterstützt. Deshalb haben wir die notwendigen Konsequenzen gezogen und werden dies auch weiterhin tun. So gehen beispielsweise auch die FINA und die FIG mit ihren Sanktionen gegen Athleten vor, die den Krieg auf solche Weise unterstützen.

Bei dieser Beurteilung müssen wir auch berücksichtigen, dass es ein russisches Gesetz gibt, das jeder Person, die sich gegen den Krieg ausspricht, bis zu 15 Jahre Gefängnis androht. Daher können wir verstehen, dass unter solchen Umständen das Schweigen an sich eine Botschaft darstellen kann.

Unser Leitprinzip ist der Frieden. Die Olympischen Spiele, die die ganze Welt im friedlichen Wettbewerb vereinen, sind ein starkes Symbol des Friedens. Um aber die ganze Welt zu vereinen, braucht der olympische Sport die Wettkampfteilnahme aller Athleten, die die Regeln akzeptieren - auch und gerade dann, wenn sich ihre Länder in Konfrontation oder im Krieg befinden. Ein Wettkampf zwischen Athleten aus ausschließlich gleichgesinnten Nationen ist kein glaubwürdiges Friedenssymbol. Und steht sicherlich nicht im Einklang mit unserer Mission.

Schon unser Gründer, Pierre de Coubertin, sagte einstmal, ich zitiere: „In Wahrheit basiert die gesamte Errungenschaft der Olympischen Spiele auf der Eintracht - es geht darum, die Erinnerungen an alte Schlachten zu löschen und neue zu verhindern.“ Ende des Zitats.

Unser Handeln hat allen Stakeholdern der Olympischen Bewegung Klarheit verschafft und uns geholfen, unsere Einheit zu bewahren. Es zeigt aber auch das Dilemma, vor dem wir stehen: Zum jetzigen Zeitpunkt können wir unserer Mission, die ganze Welt im friedlichen Wettkampf zu vereinen, nicht vollständig erfüllen.

Deshalb müssen wir auf den Tag vorbereitet sein, an dem - hoffentlich bald - wieder Frieden herrscht. Es wird eine Zeit kommen, in der die Welt die Brücken wiederaufbauen muss. Wenn dieser Moment da ist, müssen wir in der Olympischen Bewegung bereit sein, unser



gegenwärtiges Dilemma hinter uns zu lassen und die ganze Welt wieder im friedlichen Wettbewerb zu vereinen.

Unsere Olympische Mission ist kein politischer Auftrag. Unsere Olympische Mission ist eine humanitäre Mission.

Und weil es eine humanitäre Mission ist, sind wir uns natürlich schmerzlich der allzu vielen Kriege und Konflikte in der Welt bewusst. In unserer Olympischen Gemeinschaft sind wir alle gleich, und deshalb verdienen alle vom Krieg Betroffenen unsere Aufmerksamkeit und unsere Unterstützung. Genau das leisten wir über unsere Olympic Refuge Foundation und durch die Unterstützung für alle Mitglieder unserer Olympischen Gemeinschaft, die unter Krieg und Konflikten leiden.

Nehmen Sie Afghanistan als Beispiel. Auch dort mussten wir nach der humanitären Krise, die sich nach dem politischen Machtwechsel entwickelte, schnell handeln. Dank einer wahren Demonstration der Solidarität ist es uns mit der aktiven Unterstützung vieler NOKs und IFs gelungen, rund 300 Mitglieder der Olympischen Gemeinschaft aus Afghanistan in Sicherheit zu bringen.

Gemeinsam mit dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen haben wir außerdem rund 2.000 Mitglieder der afghanischen Olympischen Gemeinschaft, die im Land geblieben sind, mit einem speziellen Winterhilfsfonds unterstützt, damit sie den harten Winter überstehen.

Diese humanitäre Mission gilt auch für die Mitglieder der Olympischen Gemeinschaft der Ukraine. Genau wie bei Afghanistan geht auch unsere humanitäre Unterstützung für die Ukraine über die rein finanzielle Hilfe hinaus. Wir sind überwältigt von der enormen Solidarität, die hier bewiesen wird. Ich möchte allen Mitgliedern unserer Olympischen Gemeinschaft danken, die sich so großzügig an unseren Solidaritätsbemühungen beteiligen. Über die rein finanzielle Unterstützung hinaus bieten wir auch logistische Unterstützung an. Wir sorgen dafür, dass ukrainische Athleten weiterhin an Wettkämpfen teilnehmen können. Wir stellen Reiseunterstützung, Trainingseinrichtungen, Unterkunft, Ausrüstung und Uniformen zur Verfügung.

Wir werden ukrainische und afghanische Athleten weiterhin unterstützen - so wie wir auch andere Mitglieder der Olympischen Gemeinschaft aus aller Welt unterstützen, die von Krieg und Konflikten betroffen sind.

Das Urteil über unsere Maßnahmen wird letzten Endes durch die Mitglieder der betroffenen Olympischen Gemeinschaften, die unter der jeweiligen Situation zu leiden haben, gefällt werden. In diesem Fall durch die Olympische Gemeinschaft der Ukraine. Niemand kann das besser erklären als unser lieber Kollege und Freund Sergii Bubka, der Präsident des NOKs der Ukraine, der die Koordination all unserer humanitären Bemühungen für die Ukraine leitet. Aus diesem Grund möchte ich nun das Wort an Sergii Bubka übergeben.

[Sergii Bubka]

Vielen Dank, Sergii, und wir danken dir von ganzem Herzen für alles, was du tust, um unsere Bemühungen insgesamt zu koordinieren. Es ist schwer vorstellbar, was das für dich bedeutet, tagtäglich unter solch stressigen Bedingungen und in einem stressigen Umfeld zu arbeiten. Du

bist mit all deinen Gefühlen und Emotionen, mit deinem ganzen Herzen, bei deinen Landsleuten in der Ukraine. Und trotzdem musst du dich auf deine Arbeit konzentrieren und schauen, wie wir alle zusammen ihnen am besten helfen können. Du zeigst echte menschliche Größe und wir stehen hierbei an deiner Seite.

Liebe Freundinnen und Freunde,

Eine der Lehren, die wir aus der erfolgreichen und sicheren Organisation von zwei Ausgaben der Olympischen Spiele während einer weltweiten Pandemie gezogen haben, lautet, dass wir gemeinsam stärker sind.

Sowohl in Peking als auch in Tokio haben die Athleten dieses Miteinander in herausragender Weise gelebt. Sie zeigten ihre Dankbarkeit dafür, dass sie ihre Olympischen Träume verwirklichen konnten, nachdem sie so viele Hindernisse und Herausforderungen dafür überwinden mussten.

Die Olympischen Winterspiele Peking 2022 wie auch die Olympischen Spiele in Tokio 2020 fanden unter Umständen statt, die es so noch nie gegeben hatte. Jedes Mal haben uns die Athleten mit ihrer Reaktion auf alle Herausforderungen und Widrigkeiten in Erstaunen versetzt und uns allen ein Anschauungsbeispiel davon vor Augen geführt, wie die Menschheit in ihrer besten Form aussehen kann, wenn wir in Frieden und Solidarität zusammenkommen. Diese Reaktion berührte die Herzen von Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt - und natürlich auch unsere Herzen.

Vor dem Hintergrund der unruhigen Zeiten, die wir aktuell durchleben, sehnten sich Menschen aus aller Welt noch mehr nach Inspiration durch unsere Olympischen Werte. Milliarden von Menschen haben beide Ausgaben der Spiele verfolgt.

In Tokio haben über drei Milliarden Menschen die Olympiaübertragungen im Fernsehen und auf digitalen Plattformen gesehen. 28 Milliarden Videoaufrufe auf digitalen Plattformen machten diese Spiele zu den ersten Streaming-Spielen und den meistgesehenen Olympischen Spielen aller Zeiten auf digitalen Plattformen.

Für Peking liegen derzeit nur vorläufige Zahlen vor, aber wir können jetzt schon sagen, dass die Olympischen Winterspiele Peking 2022 mehr Sendestunden hatten als jede andere Ausgabe der Olympischen Winterspiele davor.

Diese Wertschätzung für die Olympischen Spiele und das, wofür sie stehen, spiegelt sich auch in der überwältigenden Resonanz wieder, die wir von Menschen aus der ganzen Welt und aus allen Gesellschaftsschichten erfahren haben. Ob von Staatsoberhäuptern, führenden Vertretern aus Wirtschaft und Kultur, der Wissenschaft, unseren Fernsehpartnern und TOP-Partnern, von Jugendlichen und Kindern - wir haben unzählige Briefe und Nachrichten erhalten, in denen es heißt: Danke, dass ihr das geschafft habt.

Diese weltweite Reaktion stimmt uns alle zuversichtlich, wenn wir in die Zukunft der Olympischen Bewegung blicken. Glücklicherweise können wir dies aus einer Position der Stärke heraus tun. In unseren ungewissen Zeiten war diese Position nie eine ausgemachte Sache. Die Grundlage

dafür mussten wir mit den Ergebnissen unserer Reformen der Olympischen Agenda 2020 und der Olympischen Agenda 2020+5 legen, die bereits Schwung aufgenommen hat.

Das solide Ansehen, das die Olympische Bewegung in der Gesellschaft allgemein genießt, zeigt sich darin, dass wir trotz der extrem schwierigen Umstände und Herausforderungen keinen einzigen TOP-Partner oder Fernsehpartner verloren haben. Ganz im Gegenteil. Gerade erst vergangenen Monat konnten wir Deloitte als neuen TOP-Partner bis 2032 bekannt geben. Die Tatsache, dass eine der so genannten „Big-Four“-Firmen sich unserem TOP-Programm anschließt, ist ein Beleg für die Attraktivität der Olympischen Spiele und ein Vertrauensbeweis für die Governance des IOC. Sie wären diese Verpflichtung nicht eingegangen, wenn sie nicht absolut von der Integrität und Solidität unserer Olympischen Bewegung überzeugt wären. Sie werden einen großen Teil ihres Sponsorings der Unterstützung von Athleten weltweit und der Good Governance der Olympischen Bewegung widmen.

Im Rahmen der Olympischen Agenda 2020 haben wir unser Verfahren zur Auswahl der Ausrichter für Olympische Spiele revolutioniert. Auch dies hat wesentlich zu unserer Position der Stärke beigetragen. Heute haben wir Interessenten aus allen drei Kontinenten, die über die geografischen und klimatischen Voraussetzungen für die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele 2030 verfügen.

In Bezug auf die Spiele der Olympiade (Sommerspiele) liegt bereits jetzt eine beträchtliche Anzahl Interessensbekundungen aus der ganzen Welt für die Olympischen Spiele 2036 und einige sogar für 2040 vor. Ein derartiges Interesse an der Ausrichtung der Spiele der Olympiade ist einzigartig. Ich kann mich nicht erinnern, dass es jemals ganze 14 und sogar 18 Jahre im Voraus eine so große Zahl von Interessenten für die Ausrichtung von Olympischen Spielen gegeben hat.

Mit der Olympischen Agenda 2020+5 stärken wir die Rolle des Sports als wichtigem Ermöglicher für die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Eine unserer wichtigsten Maßnahmen in diesem Zusammenhang ist unser Beitrag zur Bewältigung der globalen Klimakrise.

Erst gestern hat die Exekutive unseren ehrgeizigen CO₂-Reduktionsplan gebilligt, mit dem das IOC seine CO₂-Emissionen bis 2024 um 30 Prozent und bis 2030 um 50 Prozent senken will.

Das IOC wird schon 2024 eine klimapositive Organisation sein. Wir setzen uns engagiert dafür ein, dass die Olympischen Spiele spätestens 2030 klimapositiv sind, wenn dies für die Gastgeber dann zur Pflicht wird. Paris ist auf dem besten Weg, unser Ziel zu übertreffen, denn es wird dies bereits 2024 erreichen.

Wir arbeiten mit den Vereinten Nationen zusammen, um in Afrika südlich der Sahara einen Olympischen Wald zu pflanzen und damit unsere verbleibenden Emissionen zu kompensieren. Das Olympic House, unser neuer IOC-Hauptsitz, ist international als eines der nachhaltigsten Gebäude der Welt zertifiziert.

Das sind nur einige wenige Beispiele für unser umfassendes Engagement im Kampf gegen den Klimawandel.

Mit der Olympischen Agenda 2020+5 werden wir weiterhin mit gutem Beispiel vorangehen: Stärkung der Good Governance in der gesamten Olympischen Bewegung, Förderung der Geschlechtergleichstellung und der Inklusion sowohl auf dem Spielfeld als auch außerhalb davon.

Mit der Olympischen Agenda 2020+5 haben wir uns verpflichtet, den Menschenrechtsansatz des IOC zu stärken. Dies tun wir durch die Weiterentwicklung unseres strategischen Rahmenwerks. Dies tun wir, indem wir uns bei seiner Umsetzung an den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte orientieren. Wir sind fest entschlossen, noch darüber hinaus zu gehen und die Sorgfaltspflicht im Bereich der Menschenrechte in unseren Aufgabenbereich aufzunehmen.

Das sind nur einige wenige von vielen Initiativen zur Stärkung unserer Glaubwürdigkeit und unserer Integrität.

Mit der Olympischen Agenda 2020+5 wird die Digitalisierung der Olympischen Bewegung vorangetrieben. Eine der vielen Maßnahmen in diesem Zusammenhang wird die zweite Ausgabe der Olympic Virtual Series sein - einem einzigartigen digitalen Erlebnis-Event, das neue Zielgruppen für virtuelle Sportarten erschließen soll. Und wir werden sogar noch einen Schritt weiter gehen. Im Jahr 2023 veranstalten wir ein echtes Festival rund um die Olympic Virtual Series, bei dem wir alle Stakeholder zusammenbringen, um den Olympischen Geist auch in dieser virtuellen Welt zu feiern.

Mit der Olympischen Agenda 2020+5 bewirken wir auch Verbesserungen für den Weg hin zu den Olympischen Spielen für die Athletinnen und Athleten. Dies tun wir, indem wir für vier urbane Sportarten eine Olympia-Qualifikationsserie für Paris 2024 ins Leben rufen. Mit diesem völlig neuen Format werden Sport und Kultur in einer Festival-Atmosphäre in großen Städten miteinander verschmolzen und der Sport dorthin gebracht, wo die Menschen sind. Wir sind nicht mehr in einer Position, dass wir einfach irgendwo in einem Stadion eine Sportveranstaltung anbieten und dann warten können, dass die Leute kommen. Wir müssen dorthin gehen, wo die Menschen sind - sei es in der virtuellen Welt, sei es in den urbanen Zentren.

Das sind nur einige Beispiele dafür, dass die Umsetzung der Olympischen Agenda 2020+5 bereits in vollem Gange ist. Wir mussten sofort loslegen, denn die globale Pandemie hat die ganze Welt und uns in der Olympischen Bewegung vor noch nie dagewesene Herausforderungen gestellt.

Was die Olympischen Spiele Paris 2024 anbelangt, so werden wir das Organisationskomitee später noch zum Stand der Vorbereitungen hören. Ich freue mich jedoch, jetzt schon sagen zu können, dass die Vision von Paris 2024 voll und ganz mit der Olympischen Agenda 2020 und der Olympischen Agenda 2020+5 für innovative, inklusive, gleichberechtigte und nachhaltige Spiele im Einklang steht. Die Olympischen Spiele Paris 2024 markieren den Beginn einer neuen Ära: einer Ära Olympischer Spiele, die von Anfang bis Ende von der Olympischen Agenda inspiriert sind.

Paris hat somit die einmalige Gelegenheit, den Ton für diese neue Ära der Olympischen Spiele vorzugeben. Wir können uns schon jetzt auf eine außergewöhnliche Eröffnungsfeier freuen, bei der Hunderttausende Menschen entlang der Seine und vor dem Hintergrund von symbolträchtigen Denkmälern wie dem Eiffelturm oder der Kathedrale Notre-Dame die besten

Athleten der Welt feiern werden - ein perfektes Anschauungsbeispiel für unsere Vision von innovativen, spektakulären und inklusiven Olympischen Spielen.

Ganz im Sinne des Olympischen Gedankens - schneller vorankommen, höhere Ziele anstreben und stärker werden - stehen mit Milano Cortina, Los Angeles und Brisbane bereits die nächsten Olympia-Gastgeber in den Startlöchern, um auf diesem Schwung aufzubauen und diese neue Ära der Olympischen Spiele auf ihre eigene Art und Weise zu gestalten.

Unsere Werte. Unsere Solidarität. Unser Miteinander - das macht unsere Olympische Bewegung so besonders. Und auch wenn wir für diesen letzten Teil unserer Session immer noch physisch getrennt sein mögen, so spüre ich doch deutlich, dass unser Miteinander, unser Zusammengehörigkeitsgefühl stärker ist als je zuvor. Lassen Sie uns auf unsere Stärke und unsere Tradition des Miteinanders bauen.

Unser Gründer Pierre de Coubertin sagte einstmal: „Durchbrechen Sie kühn die Wolken und haben Sie keine Furcht. Die Zukunft gehört Ihnen.“

Liebe Freundinnen und Freunde, werte Kolleginnen und Kollegen,

Reichen wir uns die Hände und gestalten wir unsere Zukunft - gemeinsam.

Preis für Olympic Refuge Foundation und IOC-Flüchtlingsteam

Olympic Refuge Foundation und IOC-Flüchtlingsteam erhalten Prinzessin-von-Asturien-Preis 2022 in der Kategorie Sport

(DOSB-PRESSE) Die Prinzessin-von-Asturien- Stiftung verleiht den [Prinzessin-von-Asturien-Preis 2022 in der Kategorie Sport an die Olympic Refuge Foundation \(ORF\) und das IOC-Flüchtlingsteam](#). Die Entscheidung ist eine Anerkennung der Leistung von ORF und IOC-Flüchtlingsteam, den am stärksten gefährdeten Menschen in der Welt Zugang zu Sport zu ermöglichen und sich umfassend entfalten zu können. Die Jury würdigte in ihrer Begründung, dass das IOC-Flüchtlingsteam die Werte des Sports - Integration, Bildung, Solidarität und Menschlichkeit – beispielhaft verkörpert und eine Botschaft der Hoffnung in die Welt sendet. Die Preisverleihung wird am 28. Oktober stattfinden.

„Wir fühlen uns sehr geehrt und sind der Jury der Prinzessin-von-Asturien-Stiftung sehr dankbar“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach, der auch Vorsitzender der Olympic Refuge Foundation ist. „Diese Auszeichnung ist eine Ermutigung, unsere Mission fortzusetzen, Flüchtlinge und Vertriebene auf der ganzen Welt dabei zu unterstützen, durch Sport Sicherheit, Erleichterung und Freude zu finden. Die Olympic Refuge Foundation ist ein Ausdruck unseres langfristigen Engagements für Flüchtlinge. Angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen und gewaltsam vertriebenen Menschen auf der ganzen Welt ist unsere Mission leider nach wie vor von größter Bedeutung und unser Engagement an der Seite der Flüchtlinge ist größer denn je. Seit den Olympischen Spielen Rio 2016 repräsentiert das IOC-Flüchtlingsteam Millionen von Flüchtlingen auf der ganzen Welt und lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf das Thema Flüchtlinge. Dadurch werden die Bemühungen um den Frieden in der Welt weiter vorange-trieben. Es sind Kriege und Konflikte, die Menschen dazu bringen, aus ihrer Heimat zu fliehen.“

Im Oktober 2015 hatte IOC-Präsident Bach angesichts der damaligen globalen Flüchtlingskrise, die Millionen von Menschen auf der ganzen Welt vertrieb, bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen die Gründung des ersten IOC-Flüchtlingsteams angekündigt. Bei den Olympischen Spielen Rio 2016 wurde mit der Teilnahme von zehn Flüchtlingssportlerinnen und -sportlern Geschichte geschrieben. Sie inspirierten die Welt mit ihrer menschlichen Stärke und ihrem Spirit. Die Reise ging weiter mit dem IOC-Flüchtlingsteam Tokio 2020 und der Teilnahme von 29 Athleten, die in zwölf Sportarten antraten.

Die Unterstützung für Flüchtlinge und für von Vertreibung betroffene Menschen hat für das IOC weiterhin Priorität. Das Thema findet sich in Empfehlung 11 der Olympischen Agenda 2020+5, des strategischen Fahrplans des IOC und der Olympischen Bewegung bis 2025. Um dies zu erreichen, wird bei den Olympischen Spielen Paris 2024 und bei den Olympischen Jugendspielen Dakar 2026 nicht nur eine IOC-Flüchtlingmannschaft antreten, sondern die Olympic Refuge Foundation sorgt mit ihren Initiativen an 365 Tagen im Jahr für besseren Zugang zum Sport für vertriebene junge Menschen. Die 2017 vom IOC ins Leben gerufene Stiftung ist die jüngste Weiterentwicklung des langfristigen IOC-Engagements für Flüchtlinge.

Die Olympic Refuge Foundation will zur Teilhabe durch Sport beitragen und helfen, Flüchtlinge in die Gesellschaft zu integrieren. Ihr Ziel ist es, eine Bewegung zu formen, die sicherstellt, dass Sport von Vertreibung betroffene junge Menschen erfolgreicher macht.

In Zusammenarbeit mit der Olympischen Bewegung, den Vereinten Nationen, internationalen Organisationen, dem Privatsektor, Nichtregierungsorganisationen und anderen Stiftungen hat die ORF bereits zwölf Programme in acht Ländern unterstützt: Kolumbien, Demokratische Republik Kongo, Jordanien, Kenia, Mexiko, Ruanda, Türkei und Uganda. Gerade wurden neue Programme in Kolumbien und Frankreich gestartet.

Ziel der Stiftung ist es, bis 2024 einer Million von Vertreibung betroffener junger Menschen Zugang zu sicherem Sporttreiben zu verschaffen. Derzeit profitieren bereits rund 200.000 Menschen von Sportprogrammen, die ihr Wohlbefinden und ihre soziale Eingliederung verbessern sollen.

Die Prinzessin-von-Asturien-Preise werden seit 1981 alljährlich verliehen und gelten als eine der wichtigsten Auszeichnungen auf der globalen kulturellen Agenda, insbesondere in der spanischsprachigen Welt.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

IOC-Film aus der #StrongerTogether-Kampagne gewinnt Sports Emmy

Kurzfilm über die älteste lebende Olympiasiegerin Agnes Keleti und die jüngste Teilnehmerin der Spiele Tokio 2020 Sky Brown

(DOSB-PRESSE) „[What Agnes Saw](#)“ (Was Agnes sah), ein Kurzfilm aus der „Stronger Together“-Kampagne des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), ist mit dem Sports Emmy in der Kategorie „Outstanding Public Service Announcement“ ausgezeichnet worden.

Der Film featurt die derzeit älteste lebende Olympiasiegerin, die 101-jährige Agnes Keleti, und Sky Brown, die jüngsten Teilnehmerin der Olympischen Spiele Tokio 2020 (Team GB). „What Agnes Saw“ wurde bei der Eröffnungsfeier in Tokio gezeigt.

Der inspirierende Film sieht die sich rasant verändernde Welt durch die Augen von Agnes Keleti – und zeigt, was sie während ihres Lebens bei Olympischen Spielen alles gesehen hat. Er stellt die Weisheit des Alters der Leidenschaft der Jugend gegenüber und wirft ein Licht auf die Hoffnung und die Inspiration, die entstehen, wenn die Welt zu den Olympischen Spielen zusammenkommt. Dabei wird eine Solidaritätsbotschaft vermittelt und die Zuschauer werden daran erinnert, dass wir gemeinsam stärker sind (#StrongerTogether) als die Dunkelheit je sein wird.

Oscar-Preisträgers Dirty Robber führte Regie und Olympic Channel Services (OCS) produzierte den Film.

„Die menschlichen Geschichten machen die Olympischen Spiele so besonders. Es ist ein Privileg, die unglaubliche Geschichte von Agnes zu erzählen und sie mit der Welt zu teilen und gleichzeitig ein Licht auf die nächste Generation von inspirierenden olympischen Athleten zu werfen. Anerkennung aus der Branche für unsere Arbeit zu erhalten, ist eine große Ehre und ein weiterer wichtiger Meilenstein, um die Zuschauer weltweit mit olympischen Geschichten zu begeistern, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen“, sagt Mark Parkman, General Manager von OCS.

Mit den Sports Emmy Awards, die vergangene Woche in den USA verliehen wurden, werden herausragende Leistungen in der Sportberichterstattung ausgezeichnet.

Auch die Erfolge der Olympischen Bewegung im weiteren Sinne wurden gewürdigt: NBC Universal erhielt für seine Berichterstattung über die Olympischen Spiele Tokio 2020 Preise in den Kategorien „Outstanding Graphic Design for an Event and Show“, „Outstanding Interactive Experience for an Event“ und „Outstanding Studio Show in Spanish“.

Sehen Sie „[What Agnes Saw](#)“ auf [olympics.com](#). Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Unterstützung von Trainerinnen im Hochleistungssport

Olympic Solidarity und internationale Sportverbände starten gemeinsames Programm zur Unterstützung von Trainerinnen im Hochleistungssport

(DOSB-PRESSE) Ein neues, gemeinsames Mentoring- und Coaching-Programm von Olympic Solidarity und einer Reihe von internationalen Sportverbänden soll helfen, die Zahl von Trainerinnen bei nationalen, kontinentalen und internationalen Wettkämpfen sowie Olympischen Spielen zu erhöhen. Es trägt den Namen „Women in Sport High Performance Pathway“ (WISH) und wird von Olympic Solidarity mit einer Millionen US-Dollar unterstützt.

Während die Olympischen Spiele Tokio 2020 mit einem Frauenanteil von 48 Prozent Athletinnen die ausgewogensten Olympischen Spiele der Geschichte gewesen sind, ist die Gleichstellung der Geschlechter bei den Trainerinnen und Trainern noch weit entfernt. In den vergangenen zehn

Jahren waren nur zehn Prozent der akkreditierten Trainer bei Olympia Frauen. In Tokio gab es mit 13 Prozent einen leichten Fortschritt, doch die Zahlen blieben niedrig.

Das neue Mentoring- und Coaching-Programm soll zu einem Anstieg beitragen. In der laufenden Olympiade (2021 bis 2024) werden 100 Trainerinnen in vier Kursen am Programm teilnehmen. Die erste Gruppe besteht aus 22 Trainerinnen aus 20 Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) und sieben Sportarten (Bob/Skeleton, Radsport, Judo, Rugby, Ski, Volleyball und Ringen). Die erste Online-Schulung fand im Mai statt, für August ist eine Präsenzwoche in Großbritannien geplant.

Das Programm wurde in Zusammenarbeit mit einem Team von Spezialisten der Universität Hertfordshire in Großbritannien entwickelt. Ziel ist es, Trainerinnen, die schon erste Erfahrungen gesammelt haben, dabei zu unterstützen, in Schlüsselpositionen im Hochleistungssport zu kommen.

Im Rahmen des 21-monatigen Programms erhalten die Teilnehmerinnen Coaching in den Bereichen Führung, Mentoring und in sportartspezifischem Training unter der Leitung ihrer internationalen Sportverbände sowie in Zusammenarbeit mit NOKs. Trainerinnen, die an den folgenden drei Kursen teilnehmen möchten, können sich über ihre internationalen Sportverbände bewerben. Um in das Programm aufgenommen zu werden, benötigen die Kandidatinnen die Unterstützung eines internationalen Verbandes sowie eines NOKs.

Das Programm ist Teil des langfristigen Engagements des IOC zur Förderung der Geschlechtergleichstellung und Inklusion, insbesondere zur Förderung von mehr Frauen in Führungspositionen.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Schutz vor Belästigung und Missbrauch im Sport

Erster Kurs für Zertifikat „Schutzbeauftragter im Sport“ (Safeguarding Officer in Sport) erfolgreich beendet

(DOSB-PRESSE) Die erste Auflage des Kurses zum Erwerb des neuen Zertifikats „Schutzbeauftragter im Sport“ (Safeguarding Officer in Sport) ist erfolgreich beendet. 69 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 38 Ländern und von allen fünf Kontinenten nahmen teil und zeigten sich hochzufrieden mit dem Angebot. [97,5 Prozent von ihnen bewerteten den akademischen Inhalt des Kurses als sehr gut oder ausgezeichnet.](#)

Das IOC hatte das Zertifikat auf den Weg gebracht, um den Schutz vor Belästigung und Missbrauch im Sport weiter voranzutreiben. Es ist das erste seiner Art, bislang existierte kein internationaler Mindeststandard für die Ausbildung von Schutzbeauftragten im Sport. Der von internationalen Experten entwickelte fünfmonatige Online-Kurs ist offen für Vertreterinnen und Vertreter von allen Sportorganisationen, zielt aber speziell auf Vertreter der internationalen und nationalen Sportverbände sowie von Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) ab.

84 Prozent der Teilnehmenden des ersten Kurses kamen aus NOKs oder internationalen und nationalen Sportverbänden und 95 Prozent aller Teilnehmer sind oder werden in ihrer Organisation für deren Schutzregelungen verantwortlich sein. NOKs konnten dank eines speziellen Förderprogramms von Olympic Solidarity einen Teilnehmer an dem Kurs einschreiben.

Der Kurs, der von September 2021 bis April 2022 online stattfand, bot den Teilnehmern 250 Lehrstunden, die alle Bereiche der Schutzmaßnahmen im Sport abdeckten. Jedes Modul enthielt einen Abschnitt, der der Perspektive der Athleten gewidmet war, was von den Teilnehmenden des Jahrgangs 2021 gelobt wurde. 97,5 Prozent von ihnen bewerteten die Athletenperspektive im Programm als gut bis ausgezeichnet.

[Das neue Zertifikat soll helfen, in der Olympischen Bewegung ein internationales Netzwerk hochqualifizierter Schutzbeauftragter aufzubauen.](#) Diese Initiative ist ein Ergebnis von Empfehlung 5 der Olympischen Agenda 2020+5, des strategischen Fahrplans des IOC bis in das Jahr 2025.

Die zweite Auflage des Kurses beginnt im September 2022. Bewerbungen sind ab sofort auf der [Plattform Sportsoracle](#) möglich und müssen bis zum 31. Juli 2022 eingereicht werden.

Das Zertifikat „Schutzbeauftragter im Sport“ erweitert die Serie von IOC-Zertifikaten, die [hier](#) bereits zu den Themen Sportmedizin, psychische Gesundheit, Anti-Doping und Drogen im Sport, Ernährung und Sport-Physiotherapie erworben werden können.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Die größten Sportmomente aus 55 Jahren Sporthilfe

Kati Witt, Steffi Graf, Matthias Steiner und Fußball-WM wurden von Sportfans gewählt Deutschlands Sportfans haben entschieden: Katarina Witts Gold-Kür bei den Olympischen Winterspielen 1988 in Calgary, Steffi Grafs „Golden Slam“ mit dem Olympiasieg 1988 in Seoul, Matthias Steiners emotionale Siegerehrung bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking sowie die Erfolge der deutschen Fußballnationalmannschaft bei den Weltmeisterschaften 1974 und 2014 sind die fünf größten Momente der vergangenen fünfeinhalb Jahrzehnte. Zur Wahl aufgerufen hatte die Stiftung Deutsche Sporthilfe anlässlich ihres 55. Geburtstags am 26. Mai. An der Wahl beteiligt hatten sich rund 20.000 Sportfans.

Mit der Ehrung der Top 5-Momente richtet die Sporthilfe gleichzeitig den Blick auf die nächste Generation hoffungsvoller Talente und startet pünktlich zu ihrem 55. Geburtstag die Spendenaktion #SpendeZukunft. Die Nachwuchsathlet*innen sollen in Zukunft für ähnlich emotionale Momente für die Geschichtsbücher sorgen, benötigen dafür aber auf ihrem Weg besondere Unterstützung. Gespendet werden kann unter www.sporthilfe.de/spendezukunft. Der neue gemeinsame Nationale Förderer der Sporthilfe Generali & Deutsche Vermögensberatung verdoppelt jede eingehende Spende der Aktion #SpendeZukunft.

Unter den rund 4.000 Sporthilfe-geförderten Athlet*innen befinden sich aktuell rund 2.000 Nachwuchsathlet*innen. Ins Leben gerufen wurde die Stiftung 1967 im Hinblick auf die Olympischen Spiele in München 1972. Seitdem wurden über 54.000 Athlet*innen auf ihrem Weg in die Weltspitze und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, finanziell und ideell. Mit Erfolg: Bei zurückliegenden Olympischen und Paralympischen Spielen waren regelmäßig mehr als 90 Prozent der deutschen Teilnehmer*innen im Laufe ihrer Karriere von der Deutschen Sporthilfe gefördert. Insgesamt gewannen Sporthilfe-geförderte Athlet*innen bereits 270 Goldmedaillen bei Olympischen Spielen sowie 358 Mal Gold bei den Paralympics.

Preisträger*innen der Goldenen Sportpyramide spenden für den Sport

Eberhard Gienger, Silvia Neid und Hans Wilhelm Gäb geben ihr Preisgeld in Höhe von je 25.000 Euro in die Nachwuchs- und Spitzensportförderung

Die Preisträger*innen der „Goldenen Sportpyramide“ 2020 bis 2022, Eberhard Gienger, Silvia Neid und Hans Wilhelm Gäb, haben im Nachgang der feierlichen Verleihung bekanntgegeben, wofür ihr jeweiliges Preisgeld in Höhe von je 25.000 Euro verwendet werden soll: Die insgesamt 75.000 Euro fließen allesamt in soziale Projekte, insbesondere zur Förderung von Deutschlands Nachwuchs- und Spitzensportler*innen.

Alle drei Preisträger*innen, die mit der Auszeichnung für ihr Lebenswerk geehrt wurden, hoben in Berlin hervor, dass ihr Wirken nur in Zusammenarbeit mit Wegbegleiter*innen und stets im Team gelungen sei. Hans Wilhelm Gäb unterstrich zudem: „Heute bedankt sich der Sport bei mir. In Wahrheit aber habe ich dem Sport zu danken und all denen, die sich diesem einzigartig integrativen Bereich des Lebens und diesem elementaren Bestandteil einer demokratischen

Bürgergesellschaft verschrieben haben. Und so möchte ich - gerade angesichts des heutigen weltweiten Kampfes zwischen Demokratie und Diktatur - die Gelegenheit nutzen, auch dieser Bürgergesellschaft und unserer Demokratie zu danken. Denn sie haben mir die Freiheit garantiert, das Leben mit meiner Familie und meinen Weggefährten nach meinen Vorstellungen führen zu können.“

Gäb lässt sein von der Katarina-Witt-Stiftung bereitgestelltes Preisgeld zur Hälfte der sogenannten #Comebackstronger-Förderung der Sporthilfe zukommen, mit der verletzte Athlet*innen oder werdende bzw. junge Mütter unterstützt werden. Die andere Hälfte geht an die von ihm gegründeten Vereine Sportler für Organspende (VSO) und Kinderhilfe Organtransplantation (KiO), mit denen er sich seit Jahren rund um das Thema Organspende engagiert.

Katarina Witt, Mitglied des Stiftungsrats der Deutschen Sporthilfe, sagt: „Ich freue mich besonders, dass Hans Wilhelm Gäb mit der ‚Goldenen Sportpyramide‘, der höchsten Ehre des deutschen Sports, ausgezeichnet wurde, und von Herzen hat meine Stiftung das damit verbundene Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro bereitgestellt, um damit die vielseitigen Projekte von Herrn Gäb zu fördern. Hans Wilhelm Gäb hat sein ganzes Leben lang Sportlern und Bedürftigen geholfen, dafür meine Hochachtung und mein ganz persönlicher Dank!“

Silvia Neid unterstützt mit ihrem Preisgeld diverse Fördermaßnahmen der Sporthilfe, mit denen Athlet*innen beim Übergang in die berufliche Karriere geholfen wird. Konkret beinhaltet das Berufsorientierungsseminare, das Mentorenprogramm für Athlet*innen und das Sporthilfe-Karriereportal, welches geförderten Athlet*innen Kurzzeit-Praktika und eine Kennwort-Bewerbung bei über 100 renommierten Unternehmen ermöglicht.

Auch Eberhard Gienger gibt sein Preisgeld in Projekte, die in besonders sensiblen Phasen der Leistungssportkarriere greifen. So beteiligt er sich mit 15.000 Euro an der Internatsförderung und am Nachhilfeunterricht der Deutschen Sporthilfe, so dass Athlet*innen Schule und Ausbildung besser mit dem Leistungssport vereinbaren können. 10.000 Euro gibt er in die „Schnittstelle“ zur Nachaktivenkarriere, wo beispielsweise der Zukunftworkshop der Sporthilfe wertvolle Unterstützung leistet. Darüber hinaus engagiert sich Gienger als Mentor im Mentorenprogramm.

Interview mit zwei engagierten Pionieren für den Para Sport

Marcel Wienands und Benedikt Staubitzer engagieren sich für mehr Nachwuchs sowie bessere Strukturen in paralympischen Sportarten

Seit etwa einem Jahr sind Marcel Wienands (30) und Benedikt Staubitzer (31; genannt „Staubi“) in der Abteilung Leistungssport des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) tätig. Während Wienands sich rund um den Leistungssport für sehbehinderte und blinde Menschen engagiert, liegt Staubitzers Fokus auf der Weiterentwicklung des paralympischen Schneesports in Deutschland. Über ihren Weg zum DBS, ihre Aufgaben, Ziele und Wünsche sprach Bjarne Duckert mit dem Duo im Doppel-Interview.

DBS: Ihr besetzt beim DBS zwei Projektstellen, die es zuvor noch nicht gegeben hat und leistet gewissermaßen Pionierarbeit. Wie lief der bisherige Arbeitstag für euch?

MARCEL WIENANDS: Um die wichtige Netzwerkarbeit voranzutreiben, hatte ich heute Vormittag Kontakt mit der Bundesvereinigung Eltern blinder und sehbehinderter Kinder und mit einer Blindenschule in Baden-Württemberg. Anschließend habe ich mit einem unserer Landesverbände telefoniert, um die BLUBS-Sportangebote voranzutreiben, das ist ein Konzept, um inklusive Schüler*innen zu erreichen und ihnen Sportangebote näherzubringen.

BENEDIKT STAUBITZER: Cool, das klingt gut.

WIENANDS: Ja, das betrifft dich natürlich auch Staubi, ich kann da gerne noch etwas mehr zu erzählen. (beide beginnen direkt, zu fachsimpeln und sprechen über gemeinsame Projekte sowie kommende TalentTage)

DBS: Also gibt es auch direkte Überschneidungen in euren Aufgabenfeldern?

STAUBITZER: Genau, da gibt es einige.

WIENANDS: Das ist ja der Vorteil bei unseren beiden Stellen. Meine Zielgruppe sind die sehbehinderten und blinden Menschen und Staubi kümmert sich um die drei Schneesportarten. Und genau da ist unsere große Schnittmenge, nämlich bei den sehbehinderten und blinden Athlet*innen, die im Wintersport unterwegs sind. Wir haben auch schon gemeinsame Projekte erfolgreich umgesetzt und wollen die Kooperationen gerne weiter ausbauen.

DBS: Und bei dir Staubi, welche Dinge hast du schon auf deiner To-Do-Liste abgehakt?

STAUBITZER: Bislang habe ich viel im Auto gesessen, aber die Zeit konnte ich gut nutzen, um mit Ralf Rombach, dem Bundestrainer Para Ski nordisch, zu telefonieren. Wir planen zusammen mit dem Landesverband einen Aktionstag in NRW. Darin soll ein Showtraining integriert werden und auch die Presse hat sich bereits angemeldet. Des Weiteren habe ich mit dem Landesverband in Bayern gesprochen, hier ging es um die Entwicklung von Strukturen für Nachwuchsathlet*innen vom ersten Schneekontakt bis in den Bundeskader. Außerdem hatte ich einen Austausch mit Katja Kliwer, der Vorsitzenden der Deutschen Behindertensportjugend, bezüglich weiterer TalentTage. Und jetzt geht es noch zu einem Gespräch mit meinem Chef in Herzogenaurach.

DBS: Das klingt nach einem vollen Arbeitstag. Wie hat euch der Weg denn zum DBS geführt?

STAUBITZER: Ich bin im Frühjahr 2021 zum DBS gekommen, bis vor drei Jahren war ich selbst Profisportler im Ski alpin, bin Weltcup und Europacup im Riesenslalom gefahren und kam dann im Anschluss über Umwege zur Nachwuchsmannschaft Para Ski alpin als Guide für die Athlet*innen mit Sehbehinderung. Das hat mir total viel Spaß gemacht, wir waren sehr viel Skifahren und ich habe einen Einblick in die Strukturen im Behindertensport bekommen. Als ich die Ausschreibung für die Stelle als Projektkoordinator für Para Schneesport gesehen habe, fand ich das Aufgabenfeld direkt spannend und habe mich darauf beworben - und glücklicherweise hat das geklappt.

WIENANDS: Ich habe an der Deutschen Sporthochschule in Köln studiert, bin dann durch eine genetische Erkrankung 2013 selbst erblindet. Dadurch und durch verschiedene Praktika habe ich immer mehr Berührungspunkte zum Para Sport bekommen. Bei den Paralympischen Spielen 2016 in Rio durfte ich über ein Projekt als Journalist mitreisen und habe vor Ort berichtet. Das

war eine so tolle und prägende Zeit, dass ich das unbedingt weiter machen wollte und mit dafür sorgen wollte und immer noch will, den Para Sport in Deutschland voranzutreiben. Nach meinem Masterstudium und einem Praktikum beim DBS habe ich mich dann auf die Stelle beworben. Da habe ich mir gedacht: „Das passt wie die Faust auf’s Auge“. Und im Sommer 2021 habe ich angefangen.

DBS: Um es zu konkretisieren: Was sind eure wichtigsten Aufgabenfelder und Themen?

STAUBITZER: Mein Hauptaufgabenbereich ist die Strukturentwicklung im Para Schneesport, den Weg zu ebnen vom ersten Schneekontakt bis hin zum großen Ziel, den Paralympics. Dabei wollen wir mehr Sportangebote schaffen, neue Strukturen bilden, bestehende Strukturen ausbauen und viel Aufmerksamkeit generieren. Da ist wohl eine der größten Schnittstellen zwischen Marcel und mir. Auch die Kooperationen mit Landes- und Fachverbänden bezüglich Trainingsmöglichkeiten, Trainerausbildung und Technologieentwicklung haben einen hohen Stellenwert.

WIENANDS: Staubt arbeitet auf jeden Fall intensiver mit den Sportfachverbänden zusammen als ich. Mein Aufgabenbereich konzentriert sich auf verschiedene Kernpunkte. Zunächst der Strukturausbau in den Mannschaftssportarten wie Goalball und Blindenfußball. Hier haben sehbehinderte und blinde Menschen oft das Problem, dass es nur wenige Vereine deutschlandweit gibt und dadurch oft lange Wege auf sich genommen werden müssen. Darüber hinaus sind die Individualsportarten ein weiterer Schwerpunkt, wie zum Beispiel Para Judo, Para Leichtathletik oder Para Schwimmen, in denen es auch viele Medaillen zu gewinnen gibt. Da ist wiederum das Thema Inklusion in den regulären Vereinen der wichtige Punkt, um die Kinder und Jugendlichen dort unterzubringen, wo sie bestmögliche Bedingungen haben. So geht es auch bei mir um den Weg vom ersten Kontakt mit der Sportart bis hoffentlich zum Leistungssport. Der größte Bereich ist aber die Netzwerkarbeit, also der Austausch mit Blindenschulen, Verbänden oder mit Lehrerteams, die sehbehinderte und blinde Kinder an Regelschulen unterrichten. Diese mehr als 9000 Kinder gilt es zu erreichen, weil sie häufig noch von Sportvereinen ausgegrenzt werden. Des Weiteren ist die Öffentlichkeitsarbeit ein großer Bereich, um den Para Sport bekannter zu machen und Kinder und Jugendliche zu motivieren.

DBS: Steht bei diesen Strukturprozessen also vor allem der Nachwuchs im Fokus?

STAUBITZER: Auf jeden Fall nimmt die Etablierung von Nachwuchsstrukturen einen großen Teil meiner Arbeit ein, die wir jetzt gemeinsam mit unseren Landesverbänden versuchen aufzubauen.

WIENANDS: Ja, das kann ich unterstreichen. Ziel ist vorrangig die Etablierung einer systematisierten Talentsuche und -förderung. Wir wollen ein System aufbauen, um Zugang zum Nachwuchs zu bekommen und möchten erreichen, dass die Kinder und Jugendlichen mit Behinderung von unseren Angeboten erfahren.

DBS: Was sind weitere Ziele für die Zukunft?

WIENANDS: Die aktuellen Strukturprozesse stecken noch in den Kinderschuhen, deswegen möchte ich diese Strukturen erst einmal weiter ausbauen und Kooperationen stärken, um auf dieser Basis dann weiterzuarbeiten. Das dauert einfach seine Zeit. Wir wollen aber versuchen, den Nachwuchs breiter aufzustellen und möglichst viele Kinder für den Para Sport zu gewinnen.

STAUBITZER: Zu meinen großen Themen zählt aktuell die Organisation und Durchführung der „Family Days“. Aufbauend auf den TalentTagen sind das Wochenenden, bei denen junge ambitionierte Skifahrer*innen ihr skifahrerisches Können verbessern. Geplant sind sechs Wochenenden, eins im Sommer und fünf im Winter. Damit haben wir den Breitensport kanalisiert und können dann Talente schneller entdecken und fördern. Das ist die Grundidee dahinter. Mit Blick auf die Sportart Para Ski nordisch ist ein großes Ziel, die Kooperation mit dem Deutschen Skiverband zu intensivieren. Wichtig wäre das auch hinsichtlich des technischen Know-hows rund um Wachse und Schilfe, um international wettbewerbsfähig zu bleiben.

DBS: Was wünscht ihr euch noch, um eure Projektfelder voranzubringen?

WIENANDS: Das fängt bei den Vereinen an, die vielleicht noch weiter für den Sport von Menschen mit Behinderung sensibilisiert und unterstützt werden müssen. Auch personell und strukturell müssen wir deutschlandweit deutlich breiter aufgestellt sein. Stubi und ich sind in unseren Bereichen mehr oder weniger Einzelkämpfer. Wir können zwar einiges tun und sicherlich auch etwas bewegen, doch aus meiner Sicht braucht es weitere Mitstreiter*innen auch regional in den Bundesländern. Dafür installieren immer mehr Landesverbände sogenannte Talentscouts.

STAUBITZER: Ein erster Schritt muss es sein, dass wir die bestehenden Strukturen bestmöglich nutzen und optimieren, auch durch noch bessere Kommunikation und Vernetzung innerhalb des DBS und der Sport-Strukturen insgesamt. Mittel- bzw. langfristig braucht es dann auch mehr Mittel für hauptamtliches Personal und hauptamtliche Trainer*innen, wobei eine Fokussierung auf einen Pool an ausgewählten Sportarten in den Landesverbänden in meinen Augen sinnvoll ist, so dass es gewissermaßen Schwerpunkte für verschiedenen Sportarten gibt, die dann möglichst professionelle Strukturen bieten. Nur so können wir unsere Ziele erreichen: Einerseits Menschen mit Behinderung, vor allem auch Kinder und Jugendliche, für den Sport begeistern und ihnen dann bestmögliche Strukturen bieten mit der Option, den Sprung vom Breitensport zum Leistungssport zu schaffen.

Bogen-EM München: Nachhaltigkeit wird groß geschrieben

Die Olympischen Spiele 1972 sind Paradebeispiele für gelungene Nachhaltigkeit

Das Olympiagelände ist auch 50 Jahre danach noch intakt bzw. wird aktiv genutzt, der Olympiapark ist eines der Symbole der bayerischen Hauptstadt. Auch die Bogen-Europameisterschaft 2022 (6. bis 12. Juni) schreibt sich das Attribut Nachhaltigkeit auf die Fahnen.

Das Internationale Olympische Komitee predigt es und macht es zu einem Grundsatz, das Bundesministerium des Inneren wie auch weitere Institutionen knüpfen ihre Unterstützung an das Kriterium Nachhaltigkeit. Und so hat auch die „EM dahoam“ 50 Jahre nach den Olympischen Spielen die Nachhaltigkeit im Fokus: Zum einen finden die Qualifikations-Wettkämpfe auf dem Bogenplatz der Olympia-Schießanlage statt, die auch ein halbes Jahrhundert nach den Spielen national und international aktiv genutzt wird.

Zum anderen gibt es Maßnahmen, die der Nachhaltigkeit dienen. Zu nennen ist das Veranstaltungsbranding, das später an das Nähwerk „Weißer Rabe soziale Betriebe und Dienste

GmbH“ weitergegeben wird. In dem gemeinnützigen Handwerksbetrieb werden die Materialien von ca. 400 Menschen mit Unterstützungsbedarf - die nach erfolgreicher Therapie wieder im Berufsleben Fuß fassen wollen - weiterverarbeitet. Infos unter www.weisser-rabe.de.

Zudem erhalten die für die EM akkreditierten Teilnehmer ein ÖPNV-Ticket, um sich in München mit U- und S-Bahn, Tram und Bus umweltfreundlich zu bewegen; die Getränkeversorgung fußt auf ein Pfand- und Rückgabesystem; die verwendeten Fahnen sind aus Meeresplastik; für Shuttle-Dienste werden Hybrid- und Wasserstofffahrzeuge eingesetzt; das Programmheft gibt es in digitaler Version, wie auch der komplette Ergebnisdienst papierlos abgewickelt wird.

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte bestätigt Vorstand

Vorsitzender Wilhelm Köster kündigt zukünftige Arbeitsschwerpunkte an

Der neue Vorstand ist der alte geblieben: Auf der Mitgliederversammlung des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte (NISH) e.V. in Hannover wurde der zehnköpfige Vorstand mit dem Vorsitzenden Wilhelm Köster (Sulingen) für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Das NISH versteht sich als Dokumentationszentrum für niedersächsische Sportgeschichte und ist in Deutschland die älteste Sammelstelle außerhalb von musealen Einrichtungen. Das NISH wurde 1981 gegründet, verfügt u.a. über eine Präsenzbibliothek mit ca. 18.000 Titeln und eine Sammlung von ca. 4.000 Vereins- und Verbandsfestschriften: „Wir werden unsere Arbeit in den bewährten Formaten fortsetzen, uns aber auch neuen Herausforderungen stellen, um die Sportgeschichte in Niedersachsen und dem norddeutschen Raum noch weiter zu entwickeln,“ deutet Wilhelm Köster zukünftige Arbeitsschwerpunkte an.

Als gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende fungieren im Vorstand der frühere Göttinger Sportwissenschaftler Prof. Dr. Arnd Krüger sowie Prof. Dr. Detlef Kuhlmann aus dem Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover. Schatzmeister ist Fritz Müller (Hannover); weitere Beisitzer: Dr. Hedda Sander (Braunschweig), Peter Hübner (Hannover); als kooptierte Mitglieder gehören ferner dazu: Reinhard Rawe als Vorstandsvorsitzender des Landessportbundes Niedersachsen und Vera Plath vom Ministerium für Inneres und Sport des Landes Niedersachsen sowie der hauptamtliche Geschäftsführer und wissenschaftliche Leiter des NISH, Prof. Dr. Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe, und Christian Becker als Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates; mehr zu den Aufgaben und der Arbeit des NISH auch im Internet auf der Homepage unter: www.nish.de.

Anwältin für einen sauberen Sport: Sylvia Schenk wird 70 Jahre alt

Erfolgreiche Karriere als Leichtathletin und Sportfunktionärin

Die renommierte Frankfurter Sportfunktionärin und Juristin Sylvia Schenk wird am Mittwoch, dem 1. Juni, 70 Jahre alt. Sylvia Schenk, die selbst auf eine Leistungssportkarriere u.a. mit Olympiateilnahme in der Leichtathletik zurückblickt, hat sich in über vier Jahrzehnten einen ausgezeichneten Ruf als Anwältin u.a. für einen sauberen Sport und die Durchsetzung von Menschenrechten national und international erworben.

Auch mit 70 Jahren ist sie weiterhin beruflich aktiv und mit ihrer Expertise weltweit gefragt. Die Antikorruptions-Expertin hat gegenwärtig die Leitung der Arbeitsgruppe Sport von Transparency Deutschland inne, die sich u.a. der Weiterentwicklung von Good Governance im deutschen Sport widmet und sich an der Stakeholder-Initiative der Fußball-EM 2024 in Deutschland beteiligt. Schon von 2006 bis 2013 gehörte Sylvia Schenk dem Vorstand von Transparency International Deutschland an.

Sylvia Schenk wurde in Rotenburg an der Wümme im nordöstlichen Niedersachsen geboren und begann nach dem Abitur 1970 am Schwalm-Gymnasium im hessischen Treysa das Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten in Marburg und Frankfurt, das sie mit Prädikatsexamen abschloss. Danach arbeitete sie zunächst als Anwältin, von 1979 bis 1989 als Richterin am Arbeitsgericht Offenbach, bevor sie von 1989 bis 2001 hauptamtliche Stadträtin der Stadt Frankfurt wurde und hier neben den Dezernaten Recht, Frauen und Wohnungswesen auch für den Sport zuständig war.

Ihr sportliches Talent wurde früh erkannt (u.a. auch im Tennis). Ihre Leistungssportkarriere als Leichtathletin begann beim ESV Jahn Treysa; seit dem Herbst 1971 (und bis heute!) gehört Sylvia Schenk der SG Eintracht Frankfurt an. Das Jahr 1972 krönte sie mit der Olympiateilnahme bei den Spielen in München, wo sie in ihrer Paradedisziplin über 800 m an den Start ging und Platz neun mit persönlicher Bestzeit (2:01,50 Min.) belegte.

Ein Jahr davor war sie bereits einen Weltrekord gelaufen, und zwar mit der 4x800 m-Staffel in Lübeck zusammen mit Ellen Titel, Christa Merten und Hildegard Falck (in 8:16,8 Min.); ebenfalls 1972 erzielte sie einen Europarekord über eine Meile in der Halle (in 4:50,0 Min.). Nach Beendigung ihrer Leistungssportkarriere nahm Sylvia Schenk zum Ausgleich an Marathonläufen teil mit einer respektablen Bestzeit von 3:26:11 Std.

Nachdem Sylvia Schenk auch mehrfach Deutsche Hochschulmeisterin bei Titelkämpfen des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) geworden war und an den Universiaden 1973 und 1975 teilgenommen hatte, startete sie in diesem Mitgliedsverband des Deutschen Sportbundes (DSB) ihre vielgliedrige Karriere als ehrenamtliche Sportfunktionärin. Sie war von 1975 bis 1979 im adh-Vorstand - als die erste Frau. Von 1976 bis 1986 war sie Mitglied im DSB-Frauenausschuss, parallel fungierte sie für „ihre“ Eintracht als Vereins-Jugendleiterin. Direkt nach der Wiedervereinigung wurde sie Mitglied und ab 1994 Vorsitzende des DSB-Bundesausschusses Recht, Steuern und Versicherungen. Doch damit nicht genug: Von 1994 bis 1997 war Sylvia Schenk Vize-Präsidentin in der Deutschen Olympischen Gesellschaft; im Jahre 1997 wurde sie als persönliches Mitglied in das Nationale Olympische Komitee (NOK) für Deutschland berufen. In den 1980er Jahren gehörte sie auch als eine der ersten Frauen dem wissenschaftlichen Beirat des DSB an, später wirkte sie drei Jahre lang im Bundesausschuss Leitungssport (BA-L) des DSB und von 2007 bis 2018 im Vorstand in der Deutschen Olympischen Akademie. Das macht zusammen 42 Jahre Gremienarbeit in nationalen Dachorganisationen des deutschen Sports - und da war noch etwas:

Am Beginn des neuen Jahrtausends wurde Sylvia Schenk als Mitglied im Direktionskomitee des Radsportweltverbandes kooptiert und war dort die erste Frau nach mehr als 100 Jahren. Damit wurde sie zunächst auch Mitglied im Präsidium des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR). Von März 2001 bis zu ihrem Rücktritt am 23. September 2004 war sie dann Präsidentin des BDR. Sie

zog damals ihre Konsequenzen aus dem unsäglichen Streit um erhöhte Blutwerte eines Olympiateilnehmers im Vorfeld der Spiele von Athen bzw. nach den Querelen mit dem damaligen hauptamtlichen BDR-Sportdirektor: „Das war eine der wichtigsten Entscheidungen meines Lebens!“ erinnert sich Sylvia Schenk heute: „Hätte ich damals den Dopingverdacht verschwiegen, wäre ich erpressbar geworden und voll in den Dopingverstrickungen des Radsports gelandet.“ Bei einer erneuten Kandidatur 2013 unterlag sie dem schließlich gewählten Präsidenten Rudolf Scharping.

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass das (erste und letzte) DSB-Leitbild „Einheit in der Vielfalt“, das beim 50. Geburtstag des DSB im Jahre 2000 in Hannover verabschiedet wurde, wesentlich die Handschrift von Sylvia Schenk trägt, zumal sie als Kommissionsvorsitzende die Ausschussarbeit federführend geprägt hat. Das vielseitige Engagement von Sylvia Schenk für den Sport sei exemplarisch noch in ganz anderer Hinsicht dokumentiert, nämlich durch eine viel beachtete Buchveröffentlichung mit dem Titel „Frauen - Bewegung - Sport“ (Hamburg 1986), die sie als Herausgeberin und Mitautorin („Aus dem Startblock an die Macht“, so der Titel ihres Beitrags) auf den Weg gebracht hat, um mehr Frauen für den Sport zu gewinnen - als Aktive, aber auch bis hin in Führungspositionen in den Sportorganisationen: „Die Erfahrungen und das Selbstbewusstsein einer großen Zahl von Frauen im Sport können Mut machen zum eigenen Sport und zur Bewegung, zu neuen Ideen und für die vielen kleinen Kämpfe“, schreibt sie u.a. schon im Vorwort.

Im Jahre 2018 wurde Sylvia Schenk mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Der 70. Geburtstag wird zunächst mit einer Runde von Freundinnen und Sport-Frauen und anschließend über Pfingsten zusammen mit Ehemann Dr. Franz-Josef Kemper und der Familie von Tochter Mika samt zwei Enkelinnen in Berlin gefeiert – nicht ohne die eigene sportliche Betätigung dabei zu vernachlässigen: Sylvia Schenk ist ihrem (ausdauernden) Laufsport bis heute treu geblieben und hat dazu sogar jüngst eine bemerkenswerte Publikation vorgelegt, wo sie uns Einblicke in ihren „Lebenslauf“ (Titel des Beitrags in dem Band „Running forever. Wie Frauen zu lebenslangen Läuferinnen werden“, Hildesheim 2021) gibt. Darin schreibt sie von sich selbst in der dritten Person und nimmt uns mit auf eine (unbekannte) Strecke: „Ein ungeheures Glücksgefühl, sie spürte ihre innere und äußere Unabhängigkeit. Hätte es sich selber nie zugetraut und wusste jetzt, dass es möglich war, oder besser: dass nichts unmöglich war. Einfach nur machen, sich nicht beirren lassen“. So macht sie vielen anderen (Frauen) Mut, es in ähnlicher Weise zu probieren - aber jetzt erstmal: Herzliche Gratulation zum 70. Geburtstag von Sylvia Schenk, der Anwältin für einen sauberen Sport!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

LESETIPPS

Migration und organisationaler Wandel in Sportvereinen

Empirische Analysen zur interkulturellen Öffnung im Sport

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund stellt eine der größten Herausforderungen für die Sportorganisationen dar. Das gilt sowohl für Sportvereine als auch für Sportverbände. Dieses Problem hat auch die Sportwissenschaft längst erkannt und sich in ganz unterschiedlichen Fragestellungen damit auseinandergesetzt. Als die größte und weitreichendste anwendungsbezogene Studie kann das jetzt abgeschlossene Projekt der Stuttgarter Sportsoziologin Prof. Dr. Carmen Borggrefe zusammen mit dem Bielefelder Sportsoziologen Prof. Dr. Klaus Cachay gelten, deren Erträge jüngst in einer 616 Seiten umfassenden Publikation vorgelegt wurden. Sie gilt es hier in ihren Grundzügen und mit den wichtigsten Ergebnissen knapp vorzustellen:

Der Studie liegt die berechtigte wie bekannte Annahme zugrunde, dass Menschen mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen unseres Landes sowohl unterrepräsentiert als auch ungleich verteilt sind. Darauf basierend werden vier Fragen gestellt, die Carmen Borggrefe und Klaus Cachay federführend mit einem mehrköpfigen Team auf empirischem Wege zu beantworten versuchen: Welche Faktoren bedingen Inklusion bzw. Exklusion von Menschen mit Migrationshintergrund (1.)? Was sind Gelingensbedingungen für eine kulturelle Öffnung (2.)? Inwiefern fördern in Sonderheit die Sportverbände die interkulturelle Öffnung in Sportvereinen (3.)? Und: Inwiefern geht dann die interkulturelle Öffnung tatsächlich mit der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund einher?

Die Studie wurde in enger Kooperation mit mehreren Sportverbänden durchgeführt – als da wären: die Landessportbünde aus Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, der Württembergische Landessportbund. Ferner wurden Personen interviewt aus dem Deutschen Fußball-Bund, dem Deutschen Tennis Bund sowie weiteren Landesfachverbänden im Fußball, Tennis und Turnen sowie dem Deutschen Olympischen Sportbund. So konnten Borggrefe und Cachay schließlich insgesamt 121 sog. leitfadengestützte Interviews allein in 17 Sportvereinen führen, und zwar sowohl auf der Ebene der (aktiven) Mitglieder in Sportvereinen als auch auf der Funktionsebene, wo sie Menschen mit ihrer „Alltags-Expertise“ zur interkulturellen Öffnung aufgesucht haben.

Der „dicke“ Forschungsband besteht nach dem kurzen Vorwort aus fünf Teilen mit insgesamt zwölf Beiträgen: Einführung und Problemstellung (Teil A), Theoretische Überlegungen (B), Methodische Überlegungen (C), Empirische Ergebnisse (D) und Handlungsempfehlungen (E). Es liegt auf der Hand, dass der Teil D mit insgesamt vier Beiträgen den „stärksten“ Teil der Publikation ausmacht. Sieben Beiträge haben Carmen Borggrefe und Klaus Cachay als Duo selbst verfasst, bei den übrigen fünf haben sie „Verstärkung“ und damit weitere personelle Expertise einwerben können bei: Sarah Hoenemann, Thomas Altenhöner, Tobias Schleifer, Klaus Seiberth, Linus Armbruster, Helen Weber, Andreas Hoffmann und Christa Kleindienst-Cachay haben hier mitgeschrieben.

Für alle an der Thematik interessierten Leserinnen und Leser bietet dieser themenspezifische Aufbau des Buches den Vorteil, dass man die Aufsätze nicht unbedingt nacheinander durcharbeiten muss, sondern je nach eigenem Schwerpunktinteresse überall einsteigen kann. Ganz eilige Leserinnen und Leser können sogar ganz am Ende starten und sich dann gleich mit den Handlungsempfehlungen beschäftigen, weil hier die Transferchancen für die Umsetzung in die verbandliche Praxis bzw. für die Sportvereine am deutlichsten und sehr prägnant formuliert werden.

Dieses Schlusskapitel besteht auch nur noch aus sieben Seiten und ist – wie alle anderen Teile auch – übersichtlich und stringent gegliedert. Dabei werden der Reihe nach vier Empfehlungen präsentiert, die den Bogen noch einmal zurück zu den vier Fragestellungen spannen. Zwei Beispiel-Empfehlungen sollen ausreichen, um die vielschichtigen Erträge der Studie anzudeuten: So wird einmal im Hinblick auf die Steuerung der interkulturellen Öffnung der Sportvereine durch die Sportverbände eine funktionale Ausrichtung des Programms „Integration durch Sport“ angemahnt, denn – so führt ein Vertreter eines Landessportbundes wörtlich im Interview aus: „Wir kriegen die Vereine nicht über das Thema Integration, wir kriegen Vereine, wenn wir sagen: Wir helfen euch, Mitgliedergewinnung zu machen, wir kriegen die Vereine, wenn wir sagen: Wir organisieren wieder Talente für Leistungssport, dann kriegen wir sie. Aber wir kriegen sie nicht über das Thema Integration“ (S. 429). Es gilt also, das Thema Integration mit den bestehenden funktionalen Problemen der Vereinsentwicklung zu verknüpfen.

Unabhängig von dieser Umstellung der Argumentation von Moral auf Funktion wird attestiert, dass eine programmatische Öffnung von Sportvereinen in Richtung „mehr Migration wagen“ immerzu mit einer personellen Anbindung erfolgen muss. Konkret bedeutet dies als zweite Handlungsempfehlung, dass es darauf ankommt, „Personen mit Migrationshintergrund für Funktionsrollen und damit auch als zentrale Promotoren für die Gewinnung weiterer Mitglieder mit Migrationshintergrund zu rekrutieren“ (S. 611). Dass ein solcher Prozess wiederum nur über gelingende Kommunikation nach innen und außen funktioniert, damit schließt der Band in seiner letzten Empfehlung - frei formuliert nach dem Motto: Teilhabe ist mehr als Teilnahme! Teilhabe wiederum setzt Verständigung darüber voraus. Nur so kann ein Miteinander entstehen, nur so kann sich eine migrationsfreundliche Willkommenskultur etablieren! Welcher Sportverein wollte das nicht auch für sich „theoretisch“ in Anspruch nehmen und „praktisch“ zelebrieren ...

Carmen Borggrefe & Klaus Cachay: Migration und organisationaler Wandel in Sportvereinen. Theoretische Überlegungen und empirische Analysen zur interkulturellen Öffnung im organisierten Sport (Reihe Sportsoziologie, Band 28). Schorndorf 2022: Hofmann. 616 S.; 59,90 Euro.

Analyse der Wandernden im Stubaital - im aktuellen IMPULSE

Wissenschaftsmagazin mit Schwerpunktthema „Blockade am Berg: Wer wandert wo?“

Die Bergunfallstatistiken zeigen, dass immer mehr Wandernde in die Alpen kommen und es einen signifikanten Anstieg der sogenannten Blockierungen gibt. Das sind Notrufe, bei denen Menschen unverletzt sind, aber feststecken. Sie haben sich in eine Situation manövriert, aus der sie selbstständig nicht mehr herauskommen. Dr. Julia Severiens hat die Wandernden im Stubaital analysiert - die Ergebnisse lesen Sie in der aktuellen Ausgabe unseres Wissenschaftsmagazins IMPULSE.

Wer seid Ihr, welche Tour habt Ihr geplant, wie schätzt Ihr Eure Wanderfähigkeiten ein, wie lange wollt Ihr wandern und wie viele Höhenmeter? Diese und weitere Fragen hat Dr. Julia Severiens vom Institut für Outdoor Sport und Umweltforschung insgesamt 1.076 Wandernde im Stubaital in Tirol gefragt. Zusätzlich hat sie den Wandernden GPS-Logger mitgegeben und anschließend ausgewertet. Warum sie das gemacht hat? Die Wissenschaftlerin möchte herausfinden, wie Wanderleitsysteme gestaltet sein sollten, um den unterschiedlichen „Wander-Typen“ gerecht zu werden und um Notrufen vorzubeugen.

„Bezogen auf die Tourenplanung konnten wir feststellen, dass zwölf Prozent einfach so drauflosgerannt sind und sich gar keine Gedanken über den Weg gemacht haben. Die anderen 88 Prozent haben sich im Vorfeld informiert, aber mehr als ein Drittel konnte keine Angaben zu Höhenmetern machen“, nennt Severiens ein paar der zentralen Ergebnisse.

Alle Themen in der aktuellen IMPULSE-Ausgabe:

- Neurophysiologie & Flow - Sport und Bewegung als Zugang zu einem „transzendenten“ Erleben
- Wandernde im Stubaital - Anforderungen an Wanderleitsysteme in alpinen Destinationen
- Vorhersagemodelle im Sport - Wissen was passiert, bevor es passiert
- KomRüBer - Konzeption eines überbetrieblichen Netzwerks zur Bewegungsförderung
- ClearMind - Laufen, um den Kopf frei zu kriegen?! Das Phänomen des neuronalen Rauschens

[Zur neuen Ausgabe](#)